

I. Astronomisch-chronologisch-meteorologisches Jahrbuch mit Uebersichtstabellen von Europa, dem teutschen Bund und der Militär-Verfassung desselben, einer Parallele: Europa und Amerika mit der neuesten Uebersicht von Teutschland nach seinem gegenwärtigen Bestande der Uebersicht sämtlicher europäischer Ritterorden und den Verzeichnissen der Gesandten und Consulen.

A. Astronomie oder Sternkunde.

a) Die Monate.

Unsere Monate werden nicht nach dem Monde und dessen Umlauf um die Erde berechnet. Denn der Mond braucht dazu nur 27 Tage und einige Stunden, ein Monath aber hat mehrere Tage. Ein Monath ist die Zeit, welche die Erde braucht, um unter einem der 12 himmlischen Zeichen wegzugehen. Dieß geschieht bey einigen in 30, bey andern in 31 Tagen, bey einem in 28. Indessen werden die Monate nicht genau mit dem Eintritt in ein neues Zeichen angefangen oder geendigt. In den Kalendern ist jedes Mahl der Eintritt in ein neues Zeichen bemerkt. Die Nahmen der Monate sind folgende: Januar 31 Tage, Februar 28 oder 29, März 31, April 30, May 31, Junius 30, Julius 31, August 31, September 30, October 31, November 30, December 31.

b) Januar.

Der erste Januar ist der Anfang eines neuen Jahres, den man unter Glückwünschen und Geschenken, oft ohne eigene gute Vorsätze, gut und glücklich zu werden, feyert. Die Vornehmen und die Kinder ergötzen sich sehr auf mancherley Art. Der Handwerker aber arbeitet bey der strengen Kälte desto fleißiger, um das nöthige Holz und Licht zu verdienen. Auf den zugefrorenen Flüssen und Teichen hackt man Löcher, um den Fischen Luft zu machen, und sie vor Wassermangel zu sichern. In den Wäldern wird gejagt, und Holz gefällt, auch sammeln die Forstbedienten die Tannenzapfen, und trocknen sie, damit der Same ausfalle. Von den gefällten Eichen, Tannen und Fichten, schält man die Rinde zur Gerberlohe ab. Der Landmann arbeitet, indem das Land unter dem Schnee ruhet, seine Geräthschaften zur künftigen Arbeit. Man drischt und spinnt, und schlachtet ein. Jeder Tag hat seine bestimmten Geschäfte.

c) Februar.

Der Februar hat nur 28, im Schaltjahre 29 Tage. Die Kälte nimmt ab, die Luft wird lauer, der Schnee schmilzt, und die Natur fängt schon nach und nach an, sich wieder zu beleben. Der Gärtner arbeitet nun schon aus allen Kräften. Er bereitet und besäet die Mistbeete, beschneidet Spaliere und Hecken, pflanzt Bäume, und

köpft die Weiden, die ihre Krone 3 Jahre frugen. Der Fischer bringt seine Netze und andere Geräthe in Ordnung. Der Jäger durchstreift Wald und Fluren. Der Landmann macht Wasserfurchen, daß bey dem Thauwetter kein Wasser auf der Saat stehen bleibe, räumt versalene Gräben aus, und bringt Mist auf die Felder. Seine Frau fängt nun an, dem Federvieh Eyer zum Ausbrüten unterzulegen.

d) März.

Den 21. oder 22. dieses Monats ist Frühlingsanfang, und zugleich das erste Aequinoctium, wo Tag und Nacht gleich lang sind. Die vierzigstägige sogenannte Fastenzeit, die zum Andenken des Fastens Christi in der Wüste gefeyert wird, nimmt ihren Anfang. Der Tag und die Nacht vor diesen Fasten wird leider von vielen Ständen mit wilden Lustbarkeiten, zum Nachtheil ihrer Gesundheit, zugebracht. Zimmerleute, Mauerer, Ziegeschäcker, die der Winter an ihrer Arbeit hinderte, gehen nun wieder daran. Die Arbeiten des Gärtners nehmen täglich zu. Der Fischer besetzt die Teiche mit jungen Fischen. Der Jäger stellt dem Geflügel nach. In den Wäldern wird Holz gesäet und gepflanzt. Der Landmann fängt nun, sobald ihn Frost und Nässe nicht mehr hindern, an, das Feld zu bauen, und Sommergetreide zu säen.

e) April.

Alles fängt nun in der Natur an zu leben. Die jungen Blumen und Saaten treiben hervor, die Blüthenknospen schwellen auf, die Lerchen singen, und alles athmet Freude. Außer dem Graben, Düngen, Säen, Pflanzen, bemüht sich der Gärtner auch, die Brut schädlicher Insecten von seinen Gewächsen zu vertilgen. Der Winzer wartet den Weinstock, der Fischer fischt, der Landmann seht die Sommersaat fort. Hafer, Gerste, Weizen, Hanf, Linsen, Wicken, Kartoffeln, ic. vertraut er der Erde an, mit dem frohen Gedanken der künftigen Ernte. Der Schäfer schlägt nun die Horden auf das Feld auf, und bleibt mit seiner Heerde Tag und Nacht im Freyen. Gute Hausmütter lassen die in dem Winter gewebte Leinwand bleichen, wozu sie mit ihren Kindern und mit ihrem Gesinde das Garn gesponnen haben.

f) M a y.

Der May ist der Monath des Lebens, die Jugend des Jahres. Alle Keime und Knospen öffnen sich, zahllose neue Wesen brechen hervor, und betreten die Bahn ihrer Vollendung. Das große Pflanzenreich ist mit Blüthen übergossen. Das Thier des Feldes, der Vogel des Waldes, der Fisch im Wasser, das Insect im Blumenfeld, bis auf das unsichtbare Würmchen im Thautropfen, alles fühlt mit Freuden die belebende Kraft Gottes. Sollten wir uns nicht noch mehr freuen, da wir im Stande sind, alles Gute, was er uns schenkt, mit Bewußtseyn zu genießen? Ein jedes Blümchen, jedes Insect, jedes Würmchen soll mich an die Güte meines Schöpfers erinnern. Unter dem blühenden Baume will ich denken, daß auch ich in Jugendjahren blühe zur Ernte dieses und des zukünftigen Lebens. O, daß nichts die Blüthe meiner Jugend verderbe!

g) J u n i u s.

Die Blüthen sind jetzt verweht, die ersten Frühlingsblumen verwelkt. Bäume und Gesträuche kleiden sich in dunkleres Grün, und alles bekommt ein ernsteres Ansehen. Die Hitze nimmt zu, wohlthätige Gewitter mindern sie, und reinigen die Luft. Schon reifen allerley kühlende Früchte für die lebendigen Geschöpfe, womit sie sich in den langen heißen Tagen laben können, und des Nachts fallen frische Thäue, die das lechzende Feld erquickeln. Der Landmann erntet Heu, pflügt und düngt die Brachfelder, pflanzt Kohl und anderes Gemüse. Reiche und Vornehme sind jetzt auf ihren Gütern, viele reifen in Bäder, aber der arbeitende Arme ist, nachdem er des Tages Last getragen, unter dem blühenden Lindenbaume oder im freyen Felde oft vergnügter, als jene. Den 21. oder 22. dieses Monaths ist Sommersanfang und der längste Tag. Den 24. fällt Johannis.

h) J u l i u s.

Die Getreide-Ernte nimmt nun ihren Anfang. Die Erde liefert zuerst das Nothwendige zum Wintervorrathe des Menschen, Brotkorn und Futter fürs Vieh. Die zu seinem Vergnügen bestimmten Früchte sind den künftigen Monathen vorbehalten. So weislich hat Gott seine Haushaltung in der Natur eingerichtet. Reifte alles auf einmahl, so würde man nicht im Stande seyn, alles zu sammeln und zu nutzen. Die sogenannten Hundstage nehmen in diesem Monathe ihren Anfang. Man muß sich jetzt sorgfältig vor schnellen Erkältungen hüten. Der Landmann bringt das Heu vollends auf den Boden, raufft Flach und Hanf, behackt die Kohlpflanzen, säet Rüben, und freuet sich des Segens Gottes bey der fortgehenden Ernte.

i) A u g u s t.

Nun kommt immer mehr reifes Obst, welches aber

so beschaffen ist, daß es nicht aufgeschüttet werden kann, sondern gleich weggeessen werden muß. Der Landmann bereitet nun schon wieder den Schoof der Erde zur neuen Saat vor, durch Pflügen und Düngen; drischt das beste Korn zu Samen aus; reiniget die Krautländer von Raupen und Schnecken; nimmt im Garten die Samen der Küchengewächse ab; sammelt Gewürzkräuter zum Auf-trocknen; säet Gemüse für den Winter, und macht Gruben zum Einsetzen aller Art von Bäumen im Herbst. In diesem Monathe geht auch auf den Bartholomäustag die hohe und niedere Jagd wieder an.

k) S e p t e m b e r.

Den 22. oder 23. September ist Herbstesanfang, und das zweyte Mahl Tag und Nacht gleich. Schon fallen die Blätter von den Bäumen, die ihre Früchte zur Reife gebracht haben, und verwesen. Die schönen Schmetterlinge, Käfer und andere Insecten und Würmer, haben ihre kurze Rolle geendiget, und treten von dem Schauplatze des Lebens ab. — Die Reichen kehren nun wieder von ihren Landgütern in die Stadt zurück. Die Armen sammeln mühsam die verlornen Halme, und die durren Zweige, die der Sturm für sie von den Bäumen bricht. Im Walde wird Holz gefällt, in den Teichen gefischt, in Gärten gepflanzt und Obst gesammelt, im Felde gepflügt und gesät, in den Scheunen gedroschen, auf den Landstraßen gereiset, in den Städten gebauet. So arbeitet ein Mensch für den andern. Den 29. September fällt Michaelis.

l) O c t o b e r.

Nun hat die Erde ihr großes Werk der Hervorbringung für das Jahr meistens vollendet. Die feinen Gefäße und Saftrohren der Pflanzen erstarren, der Umlauf der Feuchtigkeiten hört auf, darum vertrocknen die entfärbten Blätter, und fallen ab. Aber neben dem Walde keimt die junge Wintersaat auf, und mit ihr die Hoffnung des künftigen Frühlings und Sommers. Kein anderer Monath liefert so vielen Vorrath in Keller und Speisekammer, als dieser. Man erntet Wein, Obst, Sämereyen, Kohl, Wurzelwerk und Gemüse. Die Bienen geben ihren gesammelten Honig, und die Wälder Wild, die Teiche ihre Fische. Gott thut seine Hand auf, und wir werden mit Gut gesättiget.

m) N o v e m b e r.

Auch dieser Monath hat seine Annehmlichkeiten. An manchen Tagen ist der Himmel ungemein heiter. Zwar sind die Felder leer, und die Bäume entblättert, aber die Aus-sichten in die Ferne desto unbegrenzter. Manche Handwerker, als Maurer und dergleichen, hören nun mit den Sommerarbeiten auf, und nehmen andere Beschäftigungen vor. Der Landmann wendet nun alle seine Kräfte an, sich, seine Familie und Heerden mit hinlänglichem Unterhalt zu versehen. Er führt sein Getreide zur Stadt, um

von dem daraus gelösten Gelde Kleidung, Hausgeräthe und andere für seine Haushaltung nöthige Dinge einzukaufen, und vor allem andern seine Abgaben zu entrichten. Bauerfrauen mässten das Schlagsvieh, und spinnen des Abends mit ihren Töchtern und Mägden.

n) December.

Diese Jahreszeit hat, vergleichungsweise mit den übrigen, die wenigsten Reize. Stürmische Witterung, Regen und Schnee schließen uns in unsere Wohnungen ein, und nur ein Drittel des Tages leuchtet uns die Sonne zu unseren Geschäften. Den 21. oder 22. ist Wintersanfang und der kürzeste Tag. Alles ist erstarrt, und scheint erstorben. — Doch auch diese Einrichtung der Natur ist wohlthätig. Hätten wir keinen Winter, so würden wir auch der Annehmlichkeiten des Sommers entbehren. Jetzt ruhet die Erde, und stärkt sich durch die ihr zufließenden Feuchtigkeiten für den zukünftigen Sommer. Diese besonderen Veranstaltungen, welche bey dem Wechsel der Jahreszeiten, und insonderheit auch im Winter, zur Erhaltung aller lebendigen Wesen getroffen sind, erheben unsern Verstand und unser Herz zur Verehrung eines höchst weisen und gütigen Wesens. Den 25. December fällt Weihnachten.

(Die Fortsetzung folgt im nächsten Jahre.)

B. Chronologie oder Zeitrechnungskunde.

a) Wie entstand das Osterfest?

Die Christen feyern dieses Fest zum Andenken an die Auferstehung des Herrn. In den ersten Zeiten wurde diese Feyerlichkeit von den Christen sogar durch eine ganze Woche begangen; man enthielt sich aller knechtlichen Arbeit, aller weltlichen Geschäfte und Lustbarkeiten; man lag bloß dem Gebethe, der Lesung der heil. Schrift, den Psalmen und Freudengesängen über die Auferstehung Jesu ob; man übte sich in verschiedenen Tugenden und Liebeswerken, gab reichliches Almosen, ließ die Gefangenen los, und Privat-Personen schenkten zu dieser Zeit den Sclaven die Freyheit u. Nach Mitternacht vor dem Ostartage wurden die angehenden Christen getauft. Es wurden ihnen, zum Zeichen, daß sie von dem heidnischen und jüdischen Sclavenstamme befreyt, und zur Reinigung des Herzens und Wandels berufen wurden, weiße Kleider angezogen, in welchen sie die folgenden acht Tage erweisen mußten. Der Tausende salbte sie mit Oel; er und alle anwesende Christen gaben ihnen den Friedensfuß. Späterhin hielt man dieses Fest durch drey, und jetzt feyert man es durch zwey Tage. *)

*) Es herrscht beymahle überall die Gewohnheit, zur Osterzeit gelottene Eyer zu bereiten, und sie verschiedenartig zu färben. Man hält viel darauf, und freuet sich, wenn man dergleichen Eyer zum Geschenke erhält, ohne zu wissen, woher diese Gewohnheit rührt — In den früheren Zeiten der Kir-

b) Wie entstand das Fest Himmelfahrt Christi?

Auch das Fest der Himmelfahrt Christi ist sehr alt. Die christliche Kirche betrachtete die 40 Tage, die Jesus nach seiner Auferstehung noch auf der Erde zubrachte, und zur Unterweisung seiner Jünger benützte, und die zehn, welche von seinem Heimgange zum Vater bis zur Sendung des heiligen Geistes verfloßen sind, immer als festliche, freudenvolle Tage.

c) Woher kommt das Pfingstfest?

Das Wort Pfingsten soll aus dem griechischen Pentecoste entstanden seyn, welches fünfzig bedeutet, weil von Ostern bis Pfingsten fünfzig Tage sind.

Am zweyten Tage des Osterfestes brachten die Israeliten Gott die Erstlinge reifer Ähren dar, und durften dann ihre Ernte beginnen. Obwohl das gelobte Land nicht den rauhen Winden und immer den besuchenden Sonnenstrahlen ausgesetzt war, so wurde doch das Getreide nicht überall (am Berge Libanon mußte man später ernten) zur nämlichen Zeit reif. Sieben Wochen aber nach Ostern waren an allen Orten die Felder geerdet, und der fünfzigste Tag war das Erntefest.

Da wurde Gott für die Wohlthaten der Ernte gedankt, und man brachte das erste, vom neuen Getreide gebackene Brot, in den Tempel. Auch dafür, daß ihnen Gott auf Sinai das Geheß gegeben hatte, haben die Juden am Pfingstfeste gedankt.

Wir ernten nicht so frühe, und sind auch nicht an die jüdische Gesetzgebung gebunden. Wir begehnen also nicht deswegen Pfingsten. — Wir danken und freuen uns an diesem Feste, daß Jesus und sein Unternehmen über seine Feinde siegte, und daß sich von Jerusalem aus, wo seinen Jüngern der heilige Geist zu Theil ward, seine Religion über die ganze Erde ausbreitete. Deswegen wurde dieses Fest eingesetzt, und von den ersten Christen gefeyert.

An dem Pfingsttage lasen die ersten Christen die

che beobachtete man die Fastenzeit, und noch mehr die Charwoche hindurch, das strengste Fasten. Niemand durfte einen Bissen Fleisch oder ein Ey essen. Es mußte daher eine große Freude verursachen, wenn man, nach einer so langen Entbehrung, wieder Eyer essen durfte. Dies geschah am ersten Ostartage. Was Wunder, wenn man die lang entbehrete Kost recht in sich genießen wollte! Man farbte daher Eyer; man vergoldete sie sogar, und zeichnete allerlei bunte Figuren und Mahmenszüge hinein. Wer dem andern eine Freude machen wollte, der beschenkte ihn mit bunten Eiern. In keinem Hause, wo Kinder waren, durften sie fehlen. Die Scherztrage hindurch spielte man sogar um diese Eyer. Man ging auf einen freyen Platz, grub ein länglich unterwärts laufendes Nerec in die Erde, und ließ von einer kleinen Anhöhe herab wohl ein Duzend Eyer zugleich die schiefe Fläche hinlaufen, und rissen Ey am weitesten tief, das gewann die übrigen. Man nannte dieß Wahlen oder Walzen, weil sich die Eyer bergab hinunterwälzten oder rollten. — Wer erkennt hierin nicht den Ursprung unsers heutigen Eyer-Wahlens (Walzens)?

Apostelgeschichte, und freuten sich über die Verherrlichung Jesu und über die Ausbreitung seiner Religion.

Sie faßten den schönen Entschluß, den göttlichen Lehrer und das Christenthum durch einen heiligen Sinn und Wandel zu ehren.

Zu Pfingsten wurde, wie zu Ostern getauft. Diejenigen, welche ihren Willen, Christen zu werden, später erklärten, oder zur Osterzeit noch nicht genug unterwiesen waren, wurden jetzt feyerlich ins Christenthum aufgenommen. Auch empfingen an diesem Tage alle das heilige Abendmahl.

d) Das Fest der heil. Dreyfaltigkeit.

An diesem Tage, als dem ersten Sonntage nach Pfingsten, beging man in den ältesten Zeiten das Andenken an alle Märtyrer. Späterhin, vielleicht gegen das vierzehnte Jahrhundert, fing man an, an diesem Tage das Fest der heil. Dreyfaltigkeit zu feyern. Die Christen danken an diesem Tage vorzüglich Gott, dem werfsten und besten Vater, für die Erschaffung und Erhaltung, für die Erlösung und Bekehrung durch seinen Sohn Jesum, und für die Gaben des heiligen Geistes, die da sind: Liebe, Friede, Freude, Kenntniß des Guten, Entschlossenheit, Muth und Stärke, es auch auszuüben.

e) Das Frohnleichnamsfest. *)

Schon von den ersten Zeiten des Christenthums an wurde das heilige Abendmahl immer als ein Haupttheil der christlichen Gottesverehrung betrachtet, und mit großer Andacht und Hochachtung gefeyert. Alle Anwesenden nahmen daran Theil, und empfingen es. In den ersten vier Jahrhunderten genoß man dieses Mahl bey jeder Versammlung; dann an den Sonn- und Festtagen, und endlich an den Hauptfesten, an welchen das Volk immer noch allgemeine Communion zu halten pflegte.

Man muß hier zwischen der allgemeinen und festlichen Communion, die das gesammte Volk feyerlich hielt, und zwischen jener, welche Einzelne aus Andacht oft wöchentlich, und fast täglich begingen, mit bedachtsamer Genauigkeit unterscheiden.

Frömmere, auf ihr Heil, auf ihre Seelennahrung bedachtsamere Christen genossen das allerheiligste Abendmahl öfter, als es in späteren Zeiten vorgeschrieben, als das kirchliche Geboth noch nicht in Einladung übergegangen, der Eifer allmählig und immer mehr erkaltete war.

Die katholische Kirche hat, wie schon weiter oben bemerkt wurde, zwar immer am Donnerstage vor Ostern für die Einsetzung des heiligen Abendmahls gedankt, und es vorzüglich an diesem Tage gefeyert, bis endlich dieses Fest durch den Paps Urban IV. auf den zweyten Donnerstag nach Pfingsten gesetzt, und feyerlich begangen wurde.

Man bereitete sich, obgleich nicht allgemein, auf die

*) Frohn heißt in der alten Sprache heilig.

ses Fest durch Fasten und Bethen vor. Am Tage selbst wurde ein feyerlicher Zug veranstaltet, und das heilige Sacrament in vollem Glanze herumgetragen. — Den achten Tag nach diesem Feste erhob die Gewohnheit an vielen Orten zu einem Feiertage. Nach und nach aber kam es dahin, daß man sich nur mit einer vormittägigen Kirchenandacht begnügte.

(Die Fortsetzung folgt im nächsten Jahre.)

C. Meteorologie oder Witterungskunde.

Woher hat die Meteorologie ihren Namen?

Meteor sind: Lufterscheinungen, welche in der Atmosphäre ihren Ursprung haben. Diese ist durch die ungeheure Menge wässeriger und brennbarer Dünste u. dgl., welche täglich von der Erde aufsteigen, und bey den verschiedenen Verhältnissen der Stoffe zu einander gleichsam das große chemische Laboratorium, worin die Natur ihre verschiedenen, gewöhnlichen und ungewöhnlichen Meteor ausarbeitet. Die Aufzählung und physikalische Erklärung dieser Meteor macht den Inhalt der Meteorologie aus.

Was verursacht den Wind?

Die Veränderlichkeit der Dichtigkeit und Temperatur der Luft verursacht, sobald sie an verschiedenen Orten der Erde in beträchtlichen Schichten und Strichen verschieden ist, eine Bewegung der mehr elastischen, d. i. der dichtern, oder auch durch Wärme ausgedehnten Luft nach den Orten hin, wo sie weniger elastisch ist, welche Ortsveränderung der Lufttheilchen Wind heißt, der sanft oder mäßig genannt wird, wenn er in einer Secunde 10 bis 10 Fuß zurücklegt, stief, wenn er 24 Fuß, hart, wenn er 35 Fuß in einer Secunde durchläuft. Von 40 bis 50 Fuß Geschwindigkeit ist er schon ein mittelselmäßiger, zwischen 50 und 60 Fuß ein starker Sturm, und von 60 Fuß und darüber Orkan.

Wodurch werden Thau und Reif veranlaßt?

Diese werden durch das von der Erde in die Luft durch Verdunstung aufsteigende Wasser veranlaßt, welche Dünste, wenn zur Nachtzeit die Luft kühler wird, nicht mehr expansibel bleiben können, sondern in tropfbarer Gestalt als Thau abgeschieden werden, der, wenn die Luft bis zum Gefrierpunkte erkaltet, gefriert und zum Reif wird.

Was ist der Nebel?

Nebel ist das Wasser, das durch Vermehrung des Drucks der Atmosphäre oder Verminderung ihrer Temperatur aus dem Dunste niedergeschlagen, und wegen seiner höchst feinen Zertheilung in der Luft schwimmend erhalten wird. Er hat daher einerley Grund mit dem Sichtbarwerden unsers Hauches im Winter, woraus sich das Fallen und Steigen des Nebels, so wie, daß auf je-

nes gewöhnlich ein heiterer, auf dieses ein trüber Tag folgt, leicht erklären läßt.

Was sind eigentlich Wolken?

Wolken sind nichts anders, als in den höhern Gegenden der Luft schwimmende Nebel, welche ihre scheinbare Dichtigkeit von ihrer großen Weite erhalten. Ihre Entfernung von der Erde ist aber sehr verschieden.

Wodurch entsteht der Regen, Schnee und Hagel?

Wenn die Zersetzung der wässerigen Dünste in den oberen Regionen der Luft schnell genug und in hinreichender Menge geschieht, so daß das niedergeschlagene Wasser zu Tropfen zusammen treten muß, welche wegen ihres ungleich größern specifischen Gewichtes von der Luft nicht mehr getragen werden können, sondern niedersinken, so entsteht Regen, der bey kalter Luft, Temperatur zum Schnee wird, wenn aber bey seinem Herabfallen dem Wassertropfen durch irgend eine Ursache die Wärme plötzlich entzogen wird, Hagel bildet.

Wie entsteht Blitz, Donner und das Wetterleuchten?

Der Blitz ist bloß ein starker elektrischer Funken, und seine Erscheinungen lassen sich alle im Kleinen mit der Elektrifirmaschine nachmachen. Der Donner entsteht durch die durch den Blitz bewirkte Erschütterung der Luft, und das Wetterleuchte ist ein nicht mit Donner begleiteter Blitz, indem der Donner wegen der großen Entfernung nicht gehört werden kann.

Wie entsteht der Regenbogen, die Abend- und Morgenröthe, Nebensonne und Nebenmonde?

Der Regenbogen entsteht bekanntlich durch Brechung der Sonnenstrahlen in den Regentropfen, und kann daher ganz mathematisch erklärt werden. Eben so entsteht durch Brechung des Lichtes in den Dünsten der Atmosphäre die Abend- und Morgenröthe, so wie die Höfe, größere und kleinere helle Ringe um Sonne oder Mond, und wahrscheinlich haben auch die sogenannten Nebensonnen und Nebenmonde darin ihren Grund.

In den neueren Zeiten hat man versucht, auf die Meteorologie eine Vorherbestimmung der Witterung zu gründen, welches aber bey unseren geringen Kenntnissen von den auf die Atmosphäre wirkenden Kräften, so wie bey ihrem mannigfachen Zusammenwirken noch sehr lange für uns Menschen ein eitles Bemühen bleiben muß.

Doch hat in unserer Zeit Hr. Prof. Dittmar in Berlin, und Hr. Prof. Brandes in Breslau durch Zusammenhaltung vieler Beobachtungen versucht, der Verlässlichkeit in den Wetterbestimmungen näher zu kommen. Der erstere gründete ein Journal für Meteorolo-

gie: Aurora, von dem sich mancher schöne Beytrag zur Witterungskunde erwarten läßt, und der letztere gab ein Werk *) heraus, aus dem wir unseren Lesern Folgendes mittheilen wollen:

Unsere Witterungskunde ist noch in ihrer Kindheit, und ihre Fortschritte können der Natur der Sache nach nur langsam seyn. Die Schwierigkeiten bey der Witterungskunde liegen erstens darin, daß wir die Hauptprozesse in unserer Atmosphäre noch gar nicht kennen, z. B. den ganz gewöhnlichen, daß Wasser plötzlich in Tropfen und in großen Quantitäten aus der Luft fällt, welches man im gemeinen Leben den Regen und das Regnen nennt. Wir halten die Sache gar nicht für merkwürdig, weil wir an diese Erscheinung gewöhnt sind. Indes wissen sämmtliche Akademien der Wissenschaften noch gar nicht, wie sich diese Erscheinung macht, und in keinem Lehrsaale der Physik hat man es so weit gebracht, daß man Regen nachmachen kann, obgleich man das Metall? aus dem Kochsalz und aus der Kieselerde darzustellen gelernt. — Thau kann man machen, aber keinen Regen.

Eine andere Art von Schwierigkeit entsteht aus der Größe des pneumatischen Apparats, in welchem die Erscheinungen vorgehen, welche wir das Wetter nennen, und deren Kenntniß die Witterungskunde genannt werden wird, sobald wir nämlich einmal eine haben.

Wir leben auf dem Boden eines Oceans, der 10 Meilen tief, luftvoll, durchsichtig und ungemein beweglich ist. Das macht nun die Sache schwierig, daß bey den chemischen Prozessen, die wir in diesem Luftmeere beobachten, der Bauch der Retorte, wie Lichtenberg sagte, in Amerika liegt, indes der Hals übers atlantische Meer geht, und die Vorlage in Europa ist. Wir stehen nun an der Vorlage und wundern uns über die Erscheinungen, deren Ursachen wir entweder gar nicht erfahren, oder erst nach 6 Monathen in den amerikanischen Zeitungen lesen.

Unter dem Gewirre der Erscheinungen, so die Witterungs-Beobachtungen angeben, muß man vor allem trachten, die beständigen Größen (les causes constantes) aufzufinden, um zu sehen, in welcher Verbindung diese unter sich stehen. Da alle veränderlichen Größen sich der Natur der Sache nach in einem längeren oder kürzeren Zeitraume gegen einander aufheben, so bleiben, wenn man aus einer großen Reihe von Betrachtungen die Mitte nimmt, nur diejenigen übrig, so als beständige wirken.

Hiernach hat nun der Verfasser die Resultate von 180,000 Witterungsbeobachtungen zusammengestellt, un-

*) Beiträge zur Witterungskunde von H. W. Brandes, Professor an der Universität zu Breslau. Mit 2 Kupfertafeln und 7 illuminierten Witterungs-Tabellen. Leipzig, bey Barth 1800.

ter denen allein 70,000 von ihm selber berechnet sind, ein Verfahren, welches der Schule der Natur-Philosophen nicht genug kann empfohlen werden. Denn obgleich es etwas mühsamer ist, als a priori aus Principien zu raisonniren, so ist doch auch von der andern Seite nicht zu läugnen, daß es mehr reelle Ausbeute gibt.

Allein, wenn auf diese Weise das große Chaos von Beobachtungen auf eine geringe Anzahl von arithmetischen Durchschnitten zurückgeführt, so gehen diese zwar nun nicht mehr in die Tausende, allein immer doch noch tief in die Hunderte, und man würde auch über diese noch keine Übersicht haben, wenn man nicht das Hülfsmittel der lineariſchen Zeichnung zur Hand nähme.

Dieses hat der Verfasser auf den 7 illuminirten Witterungs-Tabellen gethan, auf denen der mittlere Gang des Thermometers für Rom, Rochelle, London, Zwanenberg, Mannheim, Kurhaven, Wien, Stockholm, St. Gotthard, Moskow, Petersburg und Umea von 5 zu 5 Tagen für's ganze Jahr gezeichnet ist. Diese Mittel beruhen auf 10 bis 50jährigen Beobachtungen, so der Verfasser theils selber, theils durch seine Freunde gesammelt hat. Die Mannheimer Gedenschriften haben die Meisten geliefert.

Die angeführten Orte finden sich auf der ersten Tafel. Auf der zweyten sind die Wärme-Linien von Mannheim, Berlin, Zwanenberg und Sagan in Schlesien aus blährigen Beobachtungen dargestellt. In dieser sieht man, daß die Bauern Recht haben, indem sie behaupten, wenn die Kirschen blühen (eigentlich nach der viel älteren Bauern-Regel: wenn der Weißdorn blüht), so ist's kalt. Diese Periode fällt Ende April und Anfangs May, und die Wärme-Linie zeigt, daß an den angeführten Orten jedes Mal an diesen Tagen ein Fallen der Temperatur Statt findet, und daß sie niedriger ist als 10 Tage früher, und viel niedriger als 10 Tage später. Wahrscheinlich würden sich alle Bauernregeln so bestätigen lassen, wenn man sie mit einer so großen Anzahl Erfahrungen vergleichen könnte, und mit den arithmetischen Mitteln, so aus diesen gezogen worden. Übrigens ist diese Biegung in der Wärme-Linie sehr merkwürdig, da sie gerade in die Blüthezeit der Obstbäume und in das Auslaufen des Weinstockes fällt. Diese Biegung ist es, die so manches Obst- und so manches Weinjahr zerstört, und die dem Landmanne in vielen Gegenden im Durchschnitte wohl mehr kostet, als sämmtliche Grundsteuern.

Die vier folgenden Tafeln bilden nur eine einzige, so des Formates wegen in vier Stüd zerlegt worden. Sie stellen nämlich den Gang der Thermometer in dem merkwürdigen Jahre 1785 von folgenden Orten, für jeden Tag des Jahres dar. Masra (nahe bey Lissabon), Rom, Marseille, Rochelle, Mannheim, Berlin, Ofen, Kopenhagen, Snydberga, St. Gotthard, Stockholm und Petersburg. — Durch die klare Übersicht, die diese

Tafel gewährt, kann man sich überzeugen, daß die Ursache, die eine hohe oder geringere Temperatur veranlaßt, über ganz Europa wegzieht, wie ein Reisender, und daß diese an den verschiedenen Residenzstädten (denn da sind die meisten Beobachtungsorte) auch zu verschiedenen Zeiten anlangt, gerade wie eine gute oder schlimme Nachricht.

Oft hat aber auch ein einzelner Ort wirklich sein besonderes Wetter, und es wirkt bey ihm eine Localursache, die sich nicht weit verbreitet, und die entfernte Orte gar entweder nicht berührt, oder doch nur in einem entfernteren Grade. So sieht man z. B. in dieser Tabelle, daß den 5. Jänner 1785 in Petersburg das Thermometer 1 Grad höher stand als in Ofen, und den 9. stand es 30 Grad tiefer. — Beyde Temperaturen gehören nicht zu einander, obgleich beyde von demselben Tage sind. Die Ursache, die den 5. die große Wärme in Petersburg machte, wobey das Thermometer nur 5 Grad unter dem Gefrierpuncte stand, kam hier früher als in Ofen. Als sie den 7. in Ofen anlangte, so brachte sie da das Thermometer auf 5 Grad über den Gefrierpunct. Im Gegentheil ist die Ursache der Kälte vor dem 5. Jänner in Ofen angelangt, allein erst den 9. in Petersburg, wo das Thermometer 25 Grad unter dem Gefrierpuncte war. Sieht man die Tafel an, so glaubt man, daß die eine Ursache, so die Kälte, und die andere, so die Wärme machte, auf ihrer Reise von Ofen nach Petersburg, und von Petersburg nach Ofen, am 5. Jänner an einander vorbeigegangen sind.

Seite 270 untersucht der Verfasser den Einfluß des Mondes auf die Witterung. Im gemeinen Leben wird dieser Einfluß für größer gehalten, als er ist. Die Ursache ist leicht begreiflich. Jeder Mensch kennt nur die Witterung seines Wohnortes, und tritt nun an seinem Orte mit dem Neumonde Kälte ein, so sagt er: „Man kann doch den Einfluß des Mondes auf die Witterung deutlich wahrnehmen.“ Dieses ist eine Täuschung, die Ähnlichkeit hat mit der des Diogenes, den man bey Nacht ganz sachte mit seinem Fasse den Berg herunterrollte, und der nun im Schlafe über die Umdrehung der Erde nachdachte, und sich über die Leute ärgerte, die solche läugneten, da man sie doch gleichsam schon fühle. Die, so dem Neumonde Kälte zuschreiben, weil an ihrem Wohnorte Kälte eingefallen, bedenken nicht, daß an dem Tage, wo sie Neumond haben, man in Petersburg, in Stockholm, in Paris, in Madrid und Philadelphia ebenfalls Neumond hat, und daß an allen diesen Orten Kälte einfallen müßte. Wenn man, wie der Verfasser, 70000 Beobachtungen zu seiner Verfügung hat, an denen man gleich jede Vermuthung über den Einfluß des Mondes prüfen kann, so ist selten eine die Strich hält, was man kann mit einem geringen Aufwande von Gelehrsamkeit gewöhnlich das Gegentheil eben so gut beweisen.

Seite 282 untersucht der Verfasser die Frage, ob

die 18jährige Periode der Mondbahn keinen Einfluß auf die Witterung übe, wie viele Meteorologen und Kalendermacher geglaubt, die daher das Wetter so abdrucken ließen, wie es vor 18 Jahren gewesen. Allein die 70000 Beobachtungen sind immer ein großes Hinderniß für Witterungs-Hypothesen — besonders da der Verfasser nicht zu der Schule der Naturforscher gehört, die erst ein tüchtiges Kreuz aus gutem Hypothesenholze zimmern, und dann die Beobachtungen so schön daran nageln, daß sie sich genau nach dem Kreuze fügen müssen.

Vergleicht man die Witterung zweyer Jahre miteinander, die 18 oder 19 Jahre von einander entfernt liegen, so findet sich gar keine Ähnlichkeit, die irgend Probe hält. Nach 19 Jahren fallen Neu- und Vollmonde wieder auf eben die Jahrestage. So ist z. B. 1800 und 1819 der Vollmond am 11. Jänner. Ist es 1800 an dem Tage kalt gewesen, so muß es auch 1819 an dem Tage kalt gewesen seyn, und wirklich wird man immer einen Ort finden können, wo es ungewöhnlich kalt war, sey es Ofen oder Petersburg. Allein eben so gut wird man einen finden können, wo es ungewöhnlich warm war.

Nach etwas mehr als 18 Jahren hat die Ebene der Mondbahn wieder gleiche Lage gegen die Ebene der Erdbahn. Der Mond geht also an denselben Sternen vorbei, allein nicht an denselben Tagen des Jahres. Geseht, daß dieses Einfluß hätte, so müßte der Kalendermacher die Witterung, die 1800 den 1. May war, in 1819 auf den 12. May ansehen, denn das einfache Abdrucken, so wie es vor 19 Jahren gewesen, hälfe ihm nichts.

Zugleich erreicht der Mond seine größte Entfernung von der Erde bey eben der Stellung in seiner Bahn, wie vor etwa 18 Jahren, aber auch dieses nicht an denselben Jahrestagen, z. B. 1801 ging der Mond im Zeichen der Wage durch die Ebene der Erdbahn am 6. Jänner. Hingegen 1819 am 18. Jänner. Im Jahre 1801 war er am 12. Jänner in der Erdnähe, im Jahre 1819 am 24. Man sieht hieraus, daß es, wie der Wandsbeck'er sagte, um die 19jährige Periode ein gar sonderlich Ding ist, und daß mehr Gesehrsamkeit dabey in Betracht gezogen werden muß, als man Anfangs glaubt. Es ist daher am besten, daß die Kalendermacher bey der bisherigen Methode bleiben, und das Wetter ad libitum in den Kalender setzen. Es wird sich schon immer ein Ort finden, wo an dem Tage gerade das Wetter so seyn wird, wie es angefehrt ist. Es geht hiermit, wie mit den schlechten Taschenuhren, diese zeigen auch immer die richtige Zeit, nur befinden sie sich nicht unter dem rechten Meridian, wo es nämlich gerade Mittag ist, wenn sie auf 12 Uhr stehen.

In dem letzten Abschnitte spricht der Verfasser über die Bildung der Wolken — über ihre verschiedenen Formen, und über die Entstehung des Regens und des Hagels. — Oben wurde schon bemerkt, daß man in den

physikalischen Lehrsälen zwar Thau machen kann, allein keinen Regen; Staubregen wohl, denn dieser ist offenbar nichts als ein Niederschlag, der sich in der Luft befindenden Feuchtigkeit, gerade wie der Thau; allein jene Wassergüsse nicht, wo, wie bey Gewittern und Wolkenbrähen, ganze Massen Wasser aus der Luft zur Erde niederstürzen. Hier findet kein Niederschlag Statt, sondern eine eigentliche Wasserfabrication, durch einen chemischen Proceß, den wir noch gar nicht kennen. In der Gewitterwolke ist diese Wasserfabrication zugleich mit einem andern Prozesse verbunden, der die so äußerst merkwürdige Hagelerzeugung hervorbringt, die immer mit einem großen electrischen Prozesse verknüpft ist. Eine drückende Schwüle liegt den ganzen Tag auf der Natur, unter der Menschen, Thiere und Pflanzen fast erliegen. Am Horizonte bildet sich eine entfernte Gewitterwolke, diese rauscht herauf, der Wind erhebt sich, der Hagel raffelt in der Wolke wie ein Zug Geharnischter, der Wind wird zum Sturm, Blitze schlagen nieder, und Tausende von Centnern Wasser und Hagel und Eisklumpen stürzen aus der Luft herab, das heißt, aus einer Flüssigkeit, die 800 Mahl leichter ist als das Wasser. — Hier geht offenbar etwas vor, von dem wir in unsern Laboratorien der Chemie noch gar keine Vorstellung haben. Die meiste Ähnlichkeit scheint dieser Proceß mit demjenigen zu haben, den wir in der Volta'schen Säule bey der Wasserzerlegung sehen. Dort oben liegt vielleicht der eine Pol der Kette und auf der Erde der andere, und daß wir gerade mit in dieser Kette liegen, ist die Ursache der drückenden Schwüle, indem uns etwas entzogen wird, was da oben verbraucht wird. Die Bewegungen des Wettersees in Schweden bey Gewittern, das Erlöschen der Grubenlichter, das Zusammentreffen der Erdbeben mit Orkanen und Gewittern, wo also ein Theil des Processes sich an der Oberfläche der Erde und ein Theil in der Atmosphäre macht, dieses alles scheint dahin zu deuten. Am merkwürdigsten ist bey den Hagelwolken die ungeheure Kälte, die in ihnen ist, und die es macht, daß so große Wassermassen zum Gefrieren gebracht werden. Denn indem das Wasser seinen tropfend flüssigen Zustand ändert und Eis wird, gibt es doch 66 Grad Wärme nach Reaumur ab, und diese muß doch gleich wieder gebunden seyn, sobald sie frey geworden.

Übrigens erlaubt man sich über diesen Gegenstand noch zwey andere Schriften zu empfehlen:

D i t m a r, die dießjährige zu erwartende Witterung im Sommerhalbjahr 1820. Berlin 1820, bey E. H. S. Christiani, und

K a p p e l, das Gewisse der Witterung. Hamburg 1820, in der Herold'schen Buchhandlung.

Es ist leicht begreiflich, daß nicht Jedermann mit dem oben Gesagten einverstanden seyn wird, und daß Manche sich ihren Glauben an die Wettermacher nicht nehmen lassen werden. Von diesen letzteren ist wohl der **Abt K n a u e r** einer der Vorzüglichsten. Wir nehmen daher

nach dessen Angabe den Regenten für das Jahr 1821 an, und reihen nach seiner Witterungskunde die Witterungsregeln für jene an, die darnach verlangen:

Jahresregent: Sonne.

Jahr insgesamt.

Die Jahre dieser Classe sind durchaus trocken, wenig feucht, mittelmäßig warm.

Frühling.

Ist temperirt, anfänglich ziemlich feucht, sonderlich im April, welcher Monath sehr veränderlich, der May aber ist schön und trocken, zu Ende mit starkem Reif und Frost, welches weit in den Junius fortbauert; daher große Obfsorge zu haben, daß die Schafe nicht auf die Saaten oder Wiesen kommen.

Sommer.

Das Ende des Junius neiget sich zur großen Dürre; der August ist anfänglich ungestüm, hernach aber wieder hell und still. Die Tage sind in diesem Sommer heftig, die Nächte aber kühl, ist übrigens meistens ein schöner Sommer, aber endet sich doch mit ungestümen Wetter.

Herbst und Winter.

Ist annehmlich, trocken und schön; reifet und gezeitigt, doch mit gemäßigter Kälte, fängt an mit rauhem, unlieblichem Wetter, wird aber bald wieder besser. Der Februar fängt mit lieblichem Wetter an, und endet sich in großer Kälte, die bis in den März währet.

Sommerbau.

Muß zeitig vor die Hand genommen, und so viel es sich thun läßt, untersäet werden. Gerste und Hafer wächst wenig, doch gut an Körnern. Guter Hierse, wenn er zeitig gesäet wird. Wenig Binsen, Erbsen und Wicken, wenn sie nicht in fette oder feuchte Felder, worauf der Mist schon verweset ist, gesäet werden. Flachs ist nicht viel nütze, Hanf dünn und kurz. Heu wird gar wenig. Grummet wächst hübsch. Kraut und Rüben können wegen der Dürre nicht wohl wachsen.

Winterbau.

Das Korn wird trefflich gut, aber wenig wie auch der Weizen.

Herbstsaat.

Den Herbstsamen soll man untersäen, damit er in dem darauf folgenden nassen Frühling nicht auswaschen möge; es ist aber nicht vonnöthen gar zeitig zu säen.

Obst.

Mehr Birnen als Äpfel; viel Kirschen, Nüsse, Zwetschen und Eischeln gibt es.

Hopfen.

Ob er sich Anfangs zwar wohl anläßt, wird doch wenig daraus, darum man sich zeitig damit versehen soll.

Weinbau.

Wenn im vorigen Jahr kein Hauptwein gewachsen, wächst er dieses Jahr.

Wind, Guß, Ungewitter.

Ost- und Nordwind wehet meistens Theils dieses Jahr, bisweilen auch der West-, aber der Südwind gar selten; hat viel Ungewitter mit Donner, Blitz und Hagel, die den Früchten sehr gefährlich sind, aber keine Güsse.

Ungeziefer.

Es gibt viel Kröten und Heuschrecken, Würmer wachsen gern im Getreide.

Fische.

Gibt es allenthalben mittelmäßig.

Particular: Witterung.

Jänner, fängt an mit Kälte, den 16. kalt, Eis auf etliche Tage, 20. Schnee bis 27. Regenwetter, Schnee bis Ende.

Februar, fängt an mit trübem und Regenwetter, 9. bis 12. schönes angenehmes Wetter, folgen 3 Tage Schnee, darauf sehr kalt, wieder Frost, 11. regnet und rieselt es, schnehet darauf, sehr kalt bis den 18., Regenwetter.

März, fängt an mit hartem Wetter bis den 20; vom 22. bis 23. sehr kalt, vom 25. bis zum Ende früh allzeit Eis, und den Tag über thauet es.

April, vom Anfang kalt, den 4. schön und warm, windig und Plahregen, 9. bis 11. schön, warm, 18. Guß, Ungewitter, 19. schön, nachher Ungewitter mit Donner bis 23. dann rauhe Luft; 25. sehr kalt und dabei trübe, 30. trübe.

May, den 1. und 2. rauh, windig, kalt, 4. bis 15. schönes warmes Wetter, mit wenig Donner und Regen vermischt; 24. früh Eis, 27. schön, 28. 29. kalt und etwas Regen, 30. reifet und frieret es, hernach Regen.

Junius, den 2. schön, 3. große Regen und Güsse, vom 4. bis 8. rauh, 9. schöner warmer Tag, 10. unbeständig, vom 11. bis 14. kühl, Abends wärmer, 15. Tag und Nacht Regen, 20. früh sehr kalt, 22. 23. schön warm, 24. starker Regen und Güsse, vom 26. bis Ende Regen.

Julius, den 1. 2. 3. kalt, trübe, Riesel, 4. warm, 6. kalt, vom 16. bis 18. warm, vom 19. bis 21. Regen, vom 25. bis zu Ende schön, warm und hitzig.

August, vom 1. bis 6. schön warm, den 8. ganzen Tag Regen, vom 9. bis 11. trübe und ein wenig Regen, 13. schön, 15. zu Nacht Reif, 16. Donner, Blitz, Plahregen, 17. kalter Regen, 18. bis 25. schön, sehr warm, den 26. bis 28. täglich Donner mit großem Regen, 30. 31. Regen.

September, den 1. bis 4. warmes Wetter, den 4. zu Nacht Donner und Plahregen, den 5. bis 9. hell, wenig Regen, vom 18. bis 25. unbeständig, 27. schön warm, 29. Regen.

October, den 1. Schön, 2. 3. früh gefroren, 4. 5. schön warm, ganzen Tag Regen, 8. bis 15. früh kalt und ein wenig Nieselreg, 15. windig, Regen, 16. großer Wind und Schnee, 29. ziemlich schön, 30. trübe und kalt.

November, den 1. bis 14. Regen und kalt, 16. zu Nachts schneyet es, vom 17. bis 20. Regen, 21. bis 26. warm, wie im Sommer, und hält an bis Ende.

December, den 1. 2. Schnee, 3. bis 8. unbeständig, 19. zu Nachts große Kälte und großer Schnee, 11. 12. außerordentlich starke Kälte, 13. 14. Schnee und gelinde, 16. hell und sehr kalt bis den 20. und wenig Schnee.

D. Europa — Amerika — die alte — und die neue Welt, eine Parallele *).

Die Entdeckung des neuen Continents und des von Vasco de Gama zuerst befahrenen Seeweges nach Ostindien um die Südspitze von Afrika herum hat die innere Erforschung Europa's und die Bearbeitung seiner natürlichen Hülfquellen gehemmt, und den Gemüthern eine Richtung nach fremden Genüssen, der Industrie eine Tendenz zu Hervorbringungen eingeprägt, wie sie eines Theiles dem Handel nach den transatlantischen Eroberungen hin mehr als dem Bedürfnisse der grösseren Volksmassen und dem allgemeinen Wohlstande zuträglich waren, der bey einem möglichst lebhaftesten näheren Verkehre allezeit mehr als bey dem fernem Großhandel gewinnet.

Nehmen wir an, daß Europa, dieser wichtigsten seiner Niederlassungen beraubt, und, um die Erhaltung der ihm vor der Hand noch verbleibenden einen auf die Länge nach aller Wahrscheinlichkeit fruchtlosen Kampf gegen das wachsende Übergewicht Amerika's mühsam fortführend, ärmer werden wird; daß es jenem, seiner Producte und Kunstzeugnisse in Zukunft nicht mehr bedürftigen Welttheile kein Aequivalent mehr anzubieten haben wird für die Masse der von dort bisher bezogenen Waaren, und folglich dem Verbrauche dieser Güter im Ganzen und Großen wird entsagen müssen **):

*) Fortsetzung dieses Artikels vom Jahrgange 1820.

**) „In dem neuesten Werke des Freyherrn v. Humboldt findet man eine Berechnung der ungeheueren Summen, die aus dem kleinen Europa nach Amerika und Asien gehen, nicht etwag für Lebensbedürfnisse, sondern für Gegenstände, die wir völlig entbehren könnten. Wer hätte geglaubt, daß wir jährlich 140 Millionen Pfund Kaffee, 32 Millionen Pfund Thee, von welchen in England zwey Drittel verbleiben, 32 Millionen Pfund Kakao, und 450 Millionen Pfund Zucker verbrauchen. Dese uns nothwendig erachteten Gegenstände verschlingen jährlich 558,200,000 Francs. Europa's Industrie reicht nicht hin, dielem Consumtions-Aufwand einen gleichen Werth von Tauschwaaren zu liefern, woraus denn hervorgeht, daß das Gold und Silber sich nach Asien verliert, und in Europa außer Circulation kommt. Unter jenen 558 Millionen Fran-

so wird der bisher auf Gegenstände eines heimischen Handels verwendete Fleiß eine andere Richtung nehmen, und der Blick wird sich auf den eigenen Boden senken, um ihm Erfah für die Entbehrungen abzugewinnen, die von Tage zu Tage fühlbarer zu werden drohen. Die Noth der um die Existenz und die Mittel des Fortbestehens sich in immer dichteren Kreisen gewaltsam drängenden Volksmenge, welcher der Staat durch die Kräfte seines nach mechanischen Grundsätzen geordneten Gliedbaues nicht länger abhelfen kann, wird, von allen gefühlt, die ihnen beywohnenden lebendigen Kräfte hervorrufen, und die Reibung dieser Kräfte wird den bisherigen Maschinenengang des Getriebes und die Passivität der Denkart vertilgen, welche untheilnehmend an Allen vorübergeht, was nicht unmittelbar das physische Wohlsichn berührt. Freywillig geht sicher der Mensch nicht aus dem gewohnten Kreise, aber hinausgestoßen in eine Sphäre neuer Thätigkeit wird er im Ringen mit den ungewohnten Verhältnissen allmählich erstarken. Nicht mehr so entschieden wie jetzt wird sich die Richtung des Geistes auf Gewinn und den Erwerb glänzender Reichtümer wenden können; mehrere und ehrenvollere Wege der Auszeichnung werden offen stehen, und es wird weniger speculiert werden, aber der Arbeit wird mehr seyn, und eine vielseitigere Thätigkeit wird den Bürger zu allgemeinen Pflichten berufen, und höherer Ausbildung theilhaft machen. Weniger des Genusses zur Existenz bedürftig, weil weniger Zeit zum Genießen und geringere Geldmittel ihm übrig bleiben, wird der Mensch genügsamer werden, so wie er politischer wird im edelsten griechischen Sinne des Wort's, und mit dieser Eigenschaft wird ihn ein Gefühl der Achtung und des Ansehens, die sein Wirkungskreis ihm unter seinen Mitbürgern beylegt, für tausend Eitelkeiten entschädigen, die nur dann Werth haben, wenn in anderen Wegen Würde zu erlangen nicht möglich ist. Auch werden die Begriffe von dem Umfange der Kenntnisse, welcher zur allgemeinen Ausbildung Aller, vom höchsten bis zum niedrigsten selbstständigen Bürger im Staate, erforderlich sey, so wie auch von der Richtung, welche die Erziehung zu jeder besondern Thätigkeit in den verschiedenen Ständen nehmen müsse, eine merkliche Veränderung erleiden.

Wenn bisher neben den Elementar-Fertigkeiten, durch welche die Erwerbung von Kenntnissen erst möglich wird, die Religion, den einzigen Gegenstand ausmachte, von dem einiger Unterricht zu Allen ohne Ausnahme gelangte, so wird in Zukunft die Kunde der vaterländischen Dinge, die Verfassung von Stadt und Land, und der wesentliche Inbegriff der Gesetze, vor

ten, welche Zucker, Kaffee, Thee, und Kakao kosten, ist der Werth der Farbhölzer, Specereyen, Diamanten, Perlen, Caschemire, Baumwolle u. s. w. nicht mitgerechnet."

denen der Bürger zu Recht steht, einen Cycles universeller Belehrung bilden, der niemanden, der über den Stand der Dienstbarkeit hinaus Ansprüche macht, wird fremde bleiben können; und in diesem Kreise des staatsbürgerlichen Wissens, und der Ausübung desselben im politischen Leben, wird sich der Gelehrte mit dem industriösen Bürger, der Priester mit dem Laien, der Geschäftsmann mit dem Künstler, der Städter mit dem verständigen Landbewohner begegnen müssen. Einen anderen Kreis des Zusammenlebens und der gemeinschaftlichen Nachseherung wird der Waffen dienst ausmachen, wenn die Pflicht der Landeswehr nicht mehr auf einen besonderen Stand beschränkt, sondern von der Gesammtheit der Staatsbürger, welcher sie wesentlich obliegt, auch wirklich übernommen wird. Es geziemt ohne Zweifel jedem Manne, und gehört zum Inbegriffe seiner Vollkommenheit, daß er sein Leben und sein Gut selbst schützen und schützen könne, und mit derselben Kraft und Geschicklichkeit die Existenz und die Ehre des Vaterlandes gegen Angriff und Verletzung vertheidige. Die Ausbildung hierzu ist bisher fast überall aus dem Gesichtspuncte eines gezwungenen oder besoldeten Dienstes, dem sich entziehen zu können ein Vorzug und eine Ehrenberechtigung war, nicht aber aus dem einer freiwillig und gefählich zu übernehmenden Bürgerpflicht, der sich überheben zu wollen Schande brächte, betrachtet worden. Dem wird in Zukunft wohl anders werden, und es werden die Jünglinge aller Stände, die Blüten der ganzen Nation, ohne Rücksicht auf besondere Bestimmungen, zum Wehrstande früh um die Fahnen versammelt, und auch nach vollendeter Lehrzeit vor denselben in Übungslagern, wo nicht zum ersten Heerzug, zum öfteren wieder vereinigt werden. Und wahrlich ganz andere Einigung und ganz anderer Austausch von Gefühlen und Gesinnungen und eine ganz andere Liebe des Volkes unter einander wird aus dieser Waffengenossenschaft entstehen, als jetzt sich hervorthun kann, wo der Knabe nur in der Schule, der Jüngling in den Werkstätten auf den Akademien oder in dem engen Kreise einer Garnisoncameradschaft, Genossen findet! — Freylich scheint die Aneignung jener Kenntnisse und die Erwerbung dieser Fertigkeiten der Vorbereitung zu den künftigen Berufsgeschäften und besonderen Bestimmungen des Jünglings, so wie deren Anwendung dem eigentlichen Gewerbe des Mannes eine Zeit rauben zu müssen, welche mancher vielleicht nützlicher hierauf verwendet wissen möchte; wir könnten uns jedoch begnügen zu antworten, daß das Geringere dem Höheren allzeit nachsteht, und nach dem Unvermeidlichen, wohin die Zeit nun einmahl treibt, das Willkürliche sich schiden und richten müsse.

Stellen wir uns nun das Bild America's vor Augen, wie es sich jetzt dem Beobachter darbiethet, und in der Zukunft sich entwickeln dürfte, und der

vollkommenste Contrast mit dem Zustande Europa's festsetzt sogleich unsere Aufmerksamkeit. Wenn in Europa die Institutionen veraltet sind, und ein allgemeines Bestreben sich zeigt, das bestehende umzuwerfen, und ein Neues über den alten Grundpfeilern aufzuführen, so ist dagegen in America das Augenmerk der Staatsweisheit darauf gerichtet, daß das Neue, kaum begründete, Wurzel fasse, und ein nationaler Zusammenhalt und gemeinsame Bittle und Befreundung durch die Macht der Gewohnheit sich bilde. — Wir reden zuvörderst von dem Freystaate auf der nördlichen Hemisphäre. Was hier dem Reisenden oder dem europaischen Einwanderer nach einstimmigen Zeugnissen am besterndendsten auffällt, ist die Vereinzelung der Interessen, der Mangel an Gemüthlichkeit und heimischem Gefühle, in dem Jeder das Seine für sich treibt, und selbst den Boden, der ihn ernährte, gleichgültig verläßt, wenn Hoffnung besseren Gewinnes ihn in die westlicheren Neuländer am Ohio oder Mississippi verlockt; mit einem Worte, der bloß materielle Sinn und die ausschließliche Richtung auf irdische Güter, welche einen unruhigen und unstäten, stets von neuen Speculationen erregten, in neuen Bahnen abfließenden Wandel erzeugt, daher wir wohl mit Rechte behaupten durften, daß dem Europäer das Reich der höheren Geistigkeit für's erste noch vorbehalten seyn werde.

Und doch — wie wäre dieß anders zu erwarten, in einem Staate, der, seit noch nicht voll halb hundert Jahren zur Unabhängigkeit gelangt, erst die zweyte Generation selbständiger Eingeborne erlebt hat, und neben dem verhältnismäßig wenig zahlreichen Stamme der ursprünglich brittischen Colonisten eine, auf einem ungeheuern Flächenraume im Ganzen dünn gesäete, Bevölkerung von Menschen aus allen europaischen Nationen, Irländer, Deutsche, Franzosen, Schweizer und Wälische in sich befaßt, welche weder Sprache noch Abstammung noch Kirche mit einander gemein haben, und die das einzige ihnen allen gemeinschaftliche Bestreben, erst Unterhalt, dann Wohlstand meistens dem Boden, zum Theil auch dem Gewerksstuhle, abzugewinnen, eher in große Weiten aus einander sprengt, als in traulicher Nähe verbindet. Auch thut die Staatsform das Ihrige, um das Verschmelzen der verschiedenartigen Elemente zu verspäten, denn eben weil sie die möglichste Freyheit anstreben, wurden die ehemahligen Colonien in geschlossene, jeder vom andern unabhängige, Staaten umgewandelt, welche nur so viel von den Rechten der völkigen Souveränität an eine Bundesregierung delegierten, als eben nöthig war, um nach außen hin Einen politischen Körper darzustellen, und nach innen zu der Zwietracht und dem Bürgerkriege, so wie den Hindernissen, welche ein Staat durch prohibitive Maßregeln gegen den andern der freyen Entwicklung der Kräfte des Landes und der Industrie entgegensehen könnte, zu begegnen. Dem zu Folge existirt die Union bisher nicht als ein

aus einer gemeinschaftlichen Wurzel emporgewachsener Stamm, sondern als ein Aggregat fremdartiger Massen, welche nicht das Gemüth, sondern das allgemeine Gesetz unter einander verknüpft, dem sie mit Freiheit sich unterworfen haben, um unter seinem Schutze zum Wohlfeyn zu gelangen.

Zu diesem Wohlfeyn sich emporzuschwingen, oder vielmehr sich nur die Mittel zu sichern, durch welche es zu erreichen steht — denn zum Genuße selbst haben die Weisen noch keine Zeit — gibt es kein schnelleres Mittel als den Handel; daher der mercantile Geist, der allerdings in Amerika vorherrschend ist, wo selbst das Unbeweglichste — der Erdboden — einen der wichtigsten Handelsartikel ausmacht. Dieser Vertrieb aber, den jeder mit seinem sonstigen Gewerbe verbindet, indem er die Producte seiner Industrie, statt sie auf Bestellung an feste Kunden, oder an den eigentlichen Kaufmann auf Accord zu liefern, in eigenen Läden teils hält, oder, wo das Geschäft ins Größere geht, auf eigenen Risiko versendet, erhält die isolirenden und ungeschicklichen Neigungen im Menschen, den Neid, die Habgucht und das kleinliche Interesse, in beständiger Erregung, und verhindert das Hingeben an sympathetische Gefühle und den Austausch der Gedanken, der da nicht Statt finden kann, wo jeder den Andern lieber ängstlich belauern möchte, um an ihm seinen Vortheil zu erspähen. Aus dieser Quelle fließt unstreitig die Kälte und Unliebenswürdigkeit, und jener Mangel an zukünftiger Erziehung, welche die Erseligkeit jenseits des Oceans einträgt; es fließt aus ihr nicht minder her die Schätzung der verschiedenen Fächer menschlicher Beschäftigungen nach dem baren Ertrage, den sie für das Vermögen abwerfen, und daher die Gleichgültigkeit gegen die Wissenschaften und Künste, die einem höheren Genuße dienen, der dem noch ganz im Irdisch-Praktischen Befangenen kein Bedürfnis ist. Wie dieser Sinn auf den Gang der Erziehung und Bildung der heranwachsenden Geschlechter wirken müsse, ist leicht zu begreifen, es werden diejenigen Fertigkeiten vorzüglich hervorgehoben werden, die den Menschen in den Stand setzen, sich ohne fremden Beystand selbst fortzuhelfen und so früh als möglich zu erwerben, wovon er für sich bestehen, und am schnellsten ein behatener, dann aber auch ein durch Vermögen und den mit diesem verbundenen Einfluß ein gewichtiger Mann werden könne; also Stärke und Gewandtheit des Körpers, schnelle Combinationsgabe, Ausdauer, und Unverdorrenheit, um, wo das Glück nicht gänzlich war, sich nicht lastigen Mismathe hinzugeben, sondern neue Wege mit frischer Thätigkeit einzuschlagen; von den positiven Kenntnissen werden diejenigen vorzugsweise erlernt, die unmittelbar praktisch sind, und einbringend im materiellen Ertrage. Und so ist im Allgemeinen — wie denn jede Schilderung dieser Art immer nur die großen Massen darstellen kann —

der Zustand auch wirklich beschaffen, und die Natur, die den Menschen erst fest auf dem Erdboden eingewurzelt haben will, ehe sie ihm den Blick in die ätherischen Regionen ausschließt, ist sich auch hierin vollkommen treu geblieben.

E. Neueste Uebersicht von Teutschland nach seinem gegenwärtigen Bestande.

Teutschland gränzt gegen Osten an das Königreich Preußen, das Großherzogthum Posen, die Königreiche Pohlen, Ungern und Croatien; gegen Süden an das adriatische Meer, das Lombardisch-Venetianische Königreich und die Schweiz; gegen Westen an Frankreich und das Königreich der Niederlande, von welchem letztern aber Luxemburg zu Teutschland gehört; gegen Norden an Dänemark, wo die Eider die Gränze bildet, und die Ost- und Nordsee. Es erstreckt sich nach seiner geographischen Länge von 25—27° und nach der Breite von 45—55° in welcher letztern Ausdehnung die Stadt Galliciana im Tyrol, und die Küste der Ostsee bey dem Leba-See in Hintor-Pommern, die äußersten Punkte sind. Die größte geometrische Länge beträgt 150 Meilen, die größte geometrische Breite 140 Meilen, der gesammte Flächeninhalt aber 11,600 Quadrat-Meilen, von welchem Raum die Hälfte Osterreich und Preußen angeht. — Teutschland hat seine höchsten Gebirge im Süden; sein größter Abhang erstreckt sich gegen Norden, wo sein Boden auch am niedrigsten ist. Den südlichsten Zug seiner Gebirge machen die Tyroler-Alpen, die sich dann unter dem Nahmen der norischen durch Kärnten, Salzburg und Steyermark, unter dem Nahmen der Karnischen zwischen Kärnten und dem Venetianischen, und unter dem Nahmen der julischen bis nach Ungern erstrecken. Die höchsten Spitzen in dieser Gebirgreihe sind die Ortlesspitze im Tyrol (14,406 Fuß), der Großglockner (12,465 Fuß), der Hochhorn (10,633 Fuß), die Steiner Alpe (10,274 Fuß), der Terglou (10,194 Fuß); von dieser Gebirgreihe bricht östlich vom Rhein der Schwarzwald hervor, von dem die Alp, die in der Richtung gegen Morgen durch Schwaben zieht, einen Arm bildet; jenseits des Rheins erscheint der Donnersberg als eine Fortsetzung der Vogesen, weiter nördlich streichen dann der Hundsruck und die Ardennen hin. Die Gebirgreihe des nördlichen Teutschlands geht von den Karpathen aus, und verlängert sich in den Sudeten, dem Riesengebirge zwischen Schlesien und Böhmen, (Schneekoppe 4,950 F.) und dem Böhmerwalde. Von diesem springt das sächsische Erzgebirge und der Fichtelberg (Schneeberg 3682 F.) aus. Mit dem letztern hängt der Thüringer Wald (Schneekopf 3516 F.) und das Rhöngebirge, und mit diesem westlich der Vogelsberg und der Taunus, und südlich der Spessart und der Odenwald zusammen. Das nördlichste teutsche Gebirg ist der Harz (Brocken 3562 F.)

von dem westlich die Wesergebirge ausgehen, die sich südlich durch die sauerländischen Gebirge, den Westwald und das Siebengebirge verlängern. Vom Rhein an bis an die Grenzen von Mähren bildet die Höhe, der Vogelsberg, der Thüringerwald, das Erzgebirge, das Riesengebirge und die Sudeten eine Scheidewand zwischen dem nördlichen und südlichen Teutschland. Jede dieser Hauptabtheilungen hat ihren eigentlichen Charakter. Der Norden ist größten Theils eben, minder fruchtbar, aber sehr günstig für Industrie und Handelsthätigkeit situiert. Diese Günstigkeit entbehrt der Süden; dagegen ist trotz den vielen und hohen Bergen, sein Klima milder und sein Boden durch die mannigfaltigste Production reichlicher gesegnet. Die Luft im Norden ist feucht und rauh, im Süden trocken und mild; dort stößt man auf weit verbreitete Sandflächen und sumpfige Niederungen; hier sieht man Wälder von Obst- und Mandelbäumen, und auf den Hügeln wachsen die edelsten Weine. — Der Rhein durchschneidet das westliche Teutschland in seiner ganzen Länge, und bringt dem Süden, indem er aus ihm den gleichfalls schiffbaren Neckar und Main aufnimmt, große Vortheile; auch verbindet er das Land mit dem Ocean. Weniger Gewinn verdankt dieser Süden der Donau, indem sie durch uncivilisirte Länder in ein für den Handel unbedeutendes Meer führt; doch fördert sie, mit den Flüssen, die sie aufnimmt, sehr den innern Verkehr. Weit größere Vortheile für Industrie und Gewerbe gewähren die Ströme des Nordens, die alle aus der genannten Scheidewand des Landes entspringen. Denn sie ergießen sich in Meere, deren Häfen die lebhafteste Handelsthätigkeit belebt, die Weser und die Elbe in die Nordsee, die Oder in die Ostsee, und durch eine Menge kleinerer gleichfalls schiffbarer Flüsse stehen sie mit dem ganzen Lande in Verbindung. Wenig ist in Teutschland bisher zur Erleichterung der innern Schifffahrt durch Anlegung von Canälen geschehen; auch die verdienstlichste Unternehmung dieser Art, an der sich schon Carl der Große versucht, die Vereinigung der Donau und des Rheins, scheint noch lange ein frommer Wunsch zu bleiben. Unter den Landseen sind einige am Fuße der Alpen durch ihre Größe ausgezeichnet, namentlich der Bodensee, der Traun-, Chiem- und Würmsee; im Innern des Landes findet sich keiner von Bedeutung; dagegen erscheinen sie wieder, wo sich das Land der Ostsee annähert, besonders im Mecklenburgischen. — Der Anbau des Bodens und die landwirthschaftliche Industrie überhaupt hat in neuern Zeiten in Teutschland sehr gewonnen. Die von den Regierungen ausgegangenen Ermunterungen des Ackerbau's, die von ihnen gegebenen Beispiele in der Verbesserung desselben, der Verkauf der Kloster- und Staatsgüter, die Vertheilung der Allmanden, die Abschaffung der Brache, die Aufhebung vieler Feudallasten, die Verwandlung der Fruchtgefälle in Geldabgaben, dann die, durch die

Kriege und die schweren Auflagen herbeigeführt, den Landmann zur Betriebfamkeit reichende, Noth und die hohen Preise seiner Producte, haben ein neues Leben in die Betreibung der Landwirtschaft gebracht, und selbst durch das Mißjahr von 1816 hat dieß Leben eine neue Erregung erhalten, so daß die Summe des Gewinns, die jetzt von dem Boden gezogen wird, bey weitem größer ist, als sie vor wenigen Jahren seyn konnte. Unser wichtigstes Erzeugniß ist das Getreide, von dem wir einen ansehnlichen Ueberschuß über die Nordsee und an die Schweiz ausführen. Am meisten verbreitet sind Roggen, Hafer und Gerste; in den bessern Gegenden, besonders im Süden wird Weizen, Dinkel und Mais gebaut. Die besten Getreidegegenden sind Oberschwaben, Württemberg, die Rheinlande, Baiern, Böhmen, Thüringen, mehrere Landesfriche in Franken, Sachsen, Ostreich, Holstein &c. Eine sehr wichtige und brennbar überall gebaute Pflanze ist der Flachs, der am besten in Schwaben, Böhmen, Ostreich, Schlesien und Westphalen geräth; Hanf ist weniger verbreitet, am meisten findet man ihn in Württemberg, den Rheinlanden und in Paderborn. Der Obstbau blüht am besten in Schwaben, Franken, am Rheine und in einem Theile von Ostreich. Der Wein gedeiht mit einigen unbedeutlichen Ausnahmen, nur im Süden, und ist ein Gegenstand des Ausfuhrhandels. In manchen Gegenden, wo er in guten Jahren in Menge geräth, ist er nicht auch von vorzüglicher Qualität; aber manche Franken- und Rheinweine, auch einige Neckar- und Moslerweine gehören unter die trefflichsten Producte dieser Art. Hopfen liefert vorzüglich Böhmen, die Umgebungen von Nürnberg, Spalt, Memmingen &c., dann Braunschweig, Hildesheim und Schlesien. Tabak kultiviren besonders die nördlichen Gegenden, die meisten preussischen Provinzen, aber auch Franken und das Rheinland. Krapp und Keps sind nützliche Producte des Südens, indem auch die Cultur der feineren Genüsse mit dem besten Erfolge getrieben wird. Die Kartoffel aber erwächst in allen Gegenden in großer Menge zum Segen der immer wachsenden Bevölkerung. — Mit der Zunahme der letztern nehmen die Waldungen ab; es ist aber in neuern Zeiten durch die verbesserte Forstwissenschaft und Forstpolizey dem Schaden wirksam vorgebeugt worden. Die Gebirge und Hügel des Südens bieten sehr große Waldungen dar, deren Product zum Theil ausgeführt wird; desto ärmer ist der Norden an Holz; der Mangel wird aber zum Theil durch Torf und Steinkohlen ersetzt; auch weiß man hier mit dem Brenn-Material besser zu sparen, als im Süden. — Mit der Aufnahme der Landwirthschaft hat sich auch allenthalben die Viehzucht gehoben; besonders wurde die Zucht der Pferde durch die Liebhaberey mancher Fürsten veredelt; indefs gediehet die eine Thierart in der einen Gegend besser, als in der andern. Pferde haben wir nicht genug zum einheimischen Gebrauch; der beste Schlag findet sich in den nördlichen Küstenländern. Am vorzüglichsten ist die Zucht des Rindviehs in Franken, Schwaben, Böhmen, Thüringen, an der Nordküste &c., die der Schaaf (deren Zahl im Ganzen auf 14 Millionen angeschlagen wird, in Sachsen, Brandenburg, Böhmen, Ostreich, Schwaben &c. der Schweine in Westphalen, Böhmen und Baiern, der Gänse in Pommern und im Rieß. Hausgeflügel wird überall gezogen. In den südlichen Gebirgen gibt es Gemsen und Steinböcke, auch manchemal noch Bären und Wölfe. Das Wildbret, dessen Unverträglichkeit mit der Land- und Forstwirthschaft immer deutlicher erkannt wird, vermindert sich überall. Die Bienezucht liefert nicht den

nöthigen Bedarf an Honig und Wachs. Der Seidenwurm wird nur zum Versuche gepflegt. Die Fischerey in den größern Strömen und an den Küsten liefert eine große Ausbeute; der Ackerbau entzieht ihr aber immer mehr die Leide, deren Zahl einst sehr groß war. — Auch an Mineralien ist unsere Erde sehr reich. Gold wird zwar in kaum bemerkenswerther Menge aus einigen Flüssen gewaschen; dagegen liefert Teutschland (besonders das Erzgebirge und der Harz) mehr Silber als das ganze übrige Europa zusammen, nämlich des Jahres gegen 200,000 Mark. Auch fördern wir mehr Quecksilber (besonders in den Werken von Idria, zu Tage, als alle Länder der Erde. Eisen findet sich fast überall, am besten aber in Steyermark. Auch Zinn (besonders in Böhmen und Sachsen) wird mehr gewonnen als in jedem andern europäischen Lande, vielleicht selbst England nicht ausgenommen. Ueberdies gibt es in Menge Kupfer (jährlich über 100,000 Centner), Schwefel, Alaun, Vitriol, Zink, Galmei, Kobalt (besonders in Sachsen und Böhmen), Kreide, Walkerde, Porcellanerde, Zinnober, Wismuth, Arsenik, Spießglas, Salpeter, Steinkohlen, Marmor, Kalk, Alabaster, Schiefer und mehrere Arten von Sand, Quarz- und Edelsteinen. Mit Salz, und zwar sowohl Stein- als Quellsalz konnten wir die halbe Welt versorgen. Auch haben wir gegen 1000 Bäder und Gesundbrunnen, von denen die zu Aachen, Spaa, Pyrmont, Töplitz, Carlsbad, Ems, Schwalbach, Selters und Baaden die berühmtesten sind. — Man schätzt jetzt die Zahl der Einwohner Teutschlands auf 29½ Millionen. Eine officiële Schätzung der Bevölkerung der einzelnen Bundesstaaten wurde neulich bey Gelegenheit der Proposition über die Militär-Verhältnisse, der Bundesversammlung übergeben. Nach derselben beträgt die Bevölkerung in den österreichischen und preussischen Bundeslanden zusammen 16,600,000; in Bayern 3,400,000; Hannover 1,500,000; Württemberg 1,500,000; Sachsen 1,200,000; Baden 1,000,000; Chur-Hessen 540,000; Lippe: Detmold 80,000; Lippe: Schaumburg 30,000; Waldeck 50,000; Gotha 180,000; Anhalt 120,000; Schwarzburg 116,000; Großherzogthum Hessen 560,000; Hessen: Homburg 25,000; Meiningen, Coburg und Hildburghausen 160,000; Reuß 84,000; Hohenzollern 53,000; Holftein 360,000; Oldenburg 220,000; Mecklenburg: Schwerin 320,000; — Strelitz 70,000; Braunschweig 220,000; Luxemburg 240,000; Nassau 280,000; Hamburg 126,000; Bremen 50,000; Frankfurt 50,000; Lübeck 441,000; Lichtenstein 10,000 Seelen. — welche in ungefähr 2500 Städten, 2200 Flecken, 100,000 Dörfern, und 70,000 Weilern wohnen. — Unter diesen Bewohnern Teutschlands finden sich ungefähr 15 Mill. Catholiken, 12 Millionen Lutheraner, 2 Mill. Reformirte und 500,000 Juden. Die verschiedenen christlichen Confessionen haben keinen Unterschied in den bürgerl. Rechten mehr. — Die Bewohner Teutschlands sind entweder von eigentlich teutscher oder von slavischer (wendischer) Abkunft. Jene haben den größten Theil des Südens und Westens inne; diese aber wohnen nördlich von der Saale und Elbe, in Schlesien, Böhmen, Mähren und in den östlichen Alpenländern Österreichs. Die letztern haben auch in den besagten Ländern, so wie in der Lausitz und in Pommern ihre Stammsprache, die Wendische beybehalten. Die übrigen sprechen die teutsche Sprache, in ihren beyden Haupt-Dialecten, dem Hoch und Nieder-teutschen. Im südlichen Tyrol wird zum Theil italienisch gesprochen. — Wir fügen im Allgemeinen nur noch folgenden bey: der wichtigste Manufacturweig sind diejenigen Vereinigungen, zu welchen Flachs den Grundstoff hergibt,

namentlich Zwirn, Leinwand, Zwilch, Damast, Spinnen, Battist, Schleyer. Am thätigsten wird dieß Gewerbe in Westphalen, Schlesien, Böhmen, Mähren, Lausitz, Sachsen und Schwaben betrieben. Sehr verbreitet sind auch die Wollen- und Tuch-Manufacturen, deren Hauptstük sich im Großherzogthum Niederrhein, in Böhmen, Sachsen, Mähren, Schlesien, Brandenburg finden. Dann sind die fernern wichtigsten Zweige der teutschen Industrie Baumwollenzewege, Strumpfe, Eisen, Messing und Stahlwaaren, besonders Glas, Porcellan, Tabak, Instrumente, Uhren, Knochen- und Holzwaaren, Bier und Brauntwein. Drey Meere, 60 schiffbare Flüsse und in Süden treffliche Straßen fördern den Handel Teutschlands. Die vornehmsten Seehandelsplätze sind: Hamburg, Bremen, Emden, Lübeck, Stettin und Triest. Die wichtigsten Landhandelsstädte sind Leipzig, Magdeburg, Frankfurt an der Oder, Frankfurt am Mayn, Eöln, Nürnberg, Augsburg, Prag und Wien. Die besuchtesten Messen sind in Frankfurt am Mayn, Leipzig, Braunschweig, Raumburg und Frankfurt an der Oder. Der Handel beschäftigt sich nicht nur mit Ausfuhr und Einfuhr, sondern auch mit Wechselgeschäften, Transits und Expedition. Auch der Buchhandel ist von Wichtigkeit. Die Summe des circulirenden baren Geldes in Teutschland wird auf mehr als 1000 Millionen Gulden berechnet. In der neuesten Zeit ist der teutsche Handel, so wie die Industrie durch das französische Continentsystem und dann durch den verderblichen Einfluß der Engländer sehr gesunken. Nur bemerken wir noch einiges über unsere wissenschaftliche Anstalten. Vor dem Jahre 1802 hatte Teutschland 36 Universitäten. Davon wurden seit jener Zeit aufgelöst: Eöln, Erfurt, Ingolstadt, Trier, Mainz, Bittenberg, Frankfurt, Dillingen, Helmstädt, Altdorf, Rinteln, Salzburg, Osnabrück, Bamberg, Duisburg, Innsbruck und Fulda; und dafür neu gebildet Landshut, Berlin und Bonn. Es bestehen mithin in Teutschland noch 22 Universitäten, nämlich 1) Wien, katholisch, mit 957 Studenten; 2) Prag katholisch, 880 Studenten; 3) Berlin, evangelisch, 600 Studenten; 4) Breslau, parität. 366 Studenten; 5) Halle, evang. 500 Studenten; 6) Greifswalde, evang. 55 Studenten; 7) Münster, katholisch — Studenten; 8) Paderborn, katholisch — Studenten; 9) Landshut; katholisch, 640 Studenten; 10) Würzburg, katholisch, 365 Studenten; 11) Erlangen, evang. 180 Studenten; 12) Leipzig, evang. 911 Studenten; 13) Göttingen, evang. 1132 Studenten; 14) Tübingen, evang. und katholisch, 290 Studenten; 15) Heidelberg, evang. 363 Studenten; 16) Freyburg, katholisch, 275 Studenten; 17) Marburg, reformirt, 197 Studenten; 18) Gießen, evangelisch 241 Studenten; 19) Kiel, evang. 107 Studenten; 20) Jena, evang. 600 Studenten; 21) Rostok, evang. 159 Studenten und 22) Bonn. Auf diesen Universitäten studieren also ungefähr 8500 Jünglinge; es würden mithin, wenn man die Gesammtmasse der Einwohner Teutschlands zu 29½ Millionen annimmt, auf jede Million 288 Studierende kommen. Außer diesen Universitäten finden sich in Teutschland noch sehr viele Gymnasien und Lycäen, Reals- und Bürgerschulen, dann Militair-, Bergwerks-, Landwirthschafts-, Forst-, medicaische und Kunst-Institute, desgleichen Akademien und gelehrte Gesellschaften, Bibliotheken, Naturalien, Kunst und Alterthumsammlungen etc., so daß man in Wahrheit sagen kann, daß in keinem Lande der Welt so viele und so wohlgeordnete öffentliche Anstalten für wissenschaftliche Cultur vorhanden sind, als in Teutschland.

F. Statistische der gesammlichen europäischen

Europäische Staaten.	Areal in geographischen Quadratmeilen			Volksmenge			Einwohner auf einer Quadratmeile		
	in Europa	außer Europa	Total	in Europa	außer Europa	Total	in Europa	außer Europa	im Ganzen
1 Rußland	70725	272590	543315	51601400	8376800	39978200	447	31	117
dazu Pohlen	2215	—	2215	2793000	—	2793000	1261	—	1261
2 Frankreich	10148	844	10992	2932788	455900	29783288	2890	540	2709
3 Osterreich	12134	—	12134	28178836	—	28178836	2322	—	2322
4 Britisches Reich	5443	70093	75536	17224000	50389000	67613000	3164	719	895
5 Teutscher Staatenbund, ohne Osterreich, Preußen u. s. w.	3352½	—	3352½	11768862	—	11768862	3510	—	3510
6 Preußen	4882	—	4882	10639616	—	10639616	2179	—	2179
7 Spanien	8878	240863	249741	10372500	17938000	28310500	1171	75	130
8 Osmänisches Reich	8700	33157	41857	7500000	16000000	23500000	862	482	562
9 Beyde Sicilien	2035	—	2035	6619638	—	6619638	3255	—	3255
10 Niederlande	1149	5236	6385	5226859	2800000	8026859	4549	534	1257
11 Sardinien	1278	—	1278	3974500	—	3974500	3110	—	3110
12 Portugal	1687	100015	101702	3683000	3967000	7650000	2209	30	73
13 Schweden	8598	3	8601	2600000	8000	2608000	302	2665	305
dazu Norwegen	7558	—	7558	885431	—	885431	118	—	118
14 Kirchenstaat	715	—	715	2373719	—	2373719	3334	—	3334
15 Helvetien	871	—	871	1713800	—	1713800	1918	—	1918
16 Dänemark	2408	230	2638	1617640	103608	1721248	672	450	653
17 Toscana	396	—	396	1178525	—	1178525	2976	—	2976
18 Parma	106	—	106	376558	—	376558	3552	—	3552
19 Modena	81	—	81	331857	—	331857	4092	—	4092
dazu Massa Carrara	15	—	15	37507	—	37507	2500	—	2500
20 Jonien	41	—	41	230000	—	230000	5609	—	5609
21 Lucca	20	—	20	137525	—	137525	6876	—	6876
22 Krakau	20	—	20	61000	—	61000	3050	—	3050
23 San Marino	1½	—	1½	7000	—	7000	4666	—	4666
Total:	153457	723031	876488	180460161	100138308	280598469	1176	—	—

Tabelle

Staaten für das Jahr 1821.

Landmacht.	Seemacht.		Finanzen.			Regent.		
	Segel.	in Conventions-Gulden	Einkünfte in Conventions-Gulden	Ausgaben in Conventions-Gulden	Staatsschulden in Conventions-Gulden	N a h m e	Alter	Antritt der Regierung
639415	226	110000000	100000000	550000000	Alexander I.	43	1801	
50000		125000000		375000000	Alexander I.	43	1815	
120000	200	288000000	372375000	2111000000	Ludwig XVIII.	65	1814	
240000	34	115000000		800000000	Franz I.	53	1792	
140410	1050	199273833	199240372	8110000000	Georg IV.	58	1820	
151551		88229284		350000000				
160000		60000000		400000000	Friedrich Wilhelm III.	50	1797	
80000	150	59712638	80000000	431636008	Ferdinand VII.	36	1808	
180000	70	30000000	12000000	107000000	Mahmud II.	36	1808	
32000	24	17000000		130000000	Ferdinand IV.	70	1759	
60000	100	50000000	61000000	1324000000	Wilhelm I.	48	1813	
36000	10	16000000		100000000	Victor Emmanuel I.	61	1802	
56000	100	34000000		120000000	Johann VI.	54	1816	
41567	220	11537322	8860776	31562442	Carl Johann	57	1818	
12000	111	2874200		48000000	Carl Johann	72	1813	
5000	5	7300000		180000000	Pius VII.	78	1800	
32880		163000	160000	400000				
27000	20	10000000	8500000	60000000	Friedrich VI.	53	1808	
3000	4	4887240	4544508	50000000	Ferdinand III.	52	1790	
800		800000		7000000	Marie Luise	29	1815	
1200		1000000		2000000	Franz d'Este	41	1814	
		300000			Marie Beatrice	71	1790	
	15	900000						
		720000			Marie Luise	38	1815	
		125000						
		30000						
2,048803	2539	1120352517		14949798450				

G. Statistische der sämtlichen teutschen

	Deutsche Staaten.	Areal in geogra- phischen Quadrat- Meilen.	Volks- menge.	Einwohner auf einer Quadrat- meile.	Wohnplätze.		
					Städte.	Markts- flecken.	Dörfer.
1	Österreich (ohne Färien)	3090	8205976	2656	491	935	33213
2	Preußen	3279 $\frac{1}{2}$	8053736	2455	828	216	21683
3	Bayern	1340	3317091	2475	256	328	11400
4	Sachsen	339	1232644	3636	145	15	3411
5	Hanover	687	1298700	1945	73	121	5112
6	Württemberg	370	1368668	3689	130	128	1673
7	Baden	273	1001603	3679	106	32	2454
8	Schurheffen	205	545000	2658	58	21	1091
9	Hessen	188	588000	3127	76	64	1425
10	Dänemark, wegen Holstein und Lauenburg,	174	365000	2098	17	13	728
11	Niederlande, wegen Luxemburg,	108	225915	2091	15	8	510
12	Sachsen - Weimar	67	192871	2963	33	10 $\frac{1}{2}$	679
13	Sachsen - Gotha	55	190100	3456	15 $\frac{1}{2}$	10 $\frac{1}{2}$	410
14	Sachsen - Meiningen	20	56269	2813	6 $\frac{1}{2}$	11	200
15	Sachsen - Hildburghausen	10 $\frac{1}{4}$	31810	3102	5	1	121
16	Sachsen - Coburg	26	77360	2976	10	6	301
17	Braunschweig	72	209275	2906	12	14	417
18	Mecklenburg - Schwerin	224	351253	1563	41	7	621
19	Mecklenburg - Strelitz	30	62000	2067	9	2	219
20	Oldenburg	126	213645	1696	10	11	820
21	Nassau	103	290000	2815	38	43	754
22	Anhalt - Dessau	17	63060	3710	8	4	94
23	Anhalt - Bernburg	16	35193	2200	7	—	54
24	Anhalt - Köthen	15	30200	2146	4	1	93
25	Schwarzburg - Sondershausen	16 $\frac{1}{2}$	43000	2636	5	6	84
26	Schwarzburg - Rudolstadt	20	44000	2200	7	2	167
27	Hohenzollern - Hechingen	4 $\frac{1}{2}$	14000	3111	1	1	30
28	Hohenzollern - Sigmaringen	20 $\frac{1}{4}$	38500	1911	6	2	70
29	Liechtenstein	2 $\frac{1}{2}$	5010	2004	—	1	8
30	Neuß, älterer Linie,	7	19050	2771	2	1	95
31	Neuß, jüngerer Linie.	21 $\frac{1}{2}$	54731	2546	7	2	190
32	Waldeck	22	47900	2177	14	2	148
33	Lippe - Detmold	20 $\frac{1}{2}$	72500	2536	5 $\frac{1}{2}$	5	145
34	Schaumburg - Lippe	10	23684	2368	5	2	78
35	Hessen - Homburg	5	16962	3392	3	1	29
36	Frankfurt	5	47372	—	1	—	8
37	Lübeck	5 $\frac{1}{2}$	43127	—	2 $\frac{1}{2}$	—	79
38	Bremen	3 $\frac{1}{2}$	46300	—	1	1	35
39	Hamburg	6 $\frac{1}{2}$	129739	—	1 $\frac{1}{2}$	2	50
Summa:		11005 $\frac{1}{4}$	28751214	2694	2416	2049	88699

Tabelle

Staaten für das Jahr 1821.

Vorgeschlagene Landmacht.		Finanzen.		Regent.		
In Friedenszeiten zu $\frac{1}{2}$ Procent.	In Kriegszeiten zu 2 Procent.	Einkünfte in Gulden.	Staatsschuld in Gulden.	N a m e.	Alter	Antritt der Regierung.
41025	164100	58000000	—	Franz I.	53	1792
40265	161060	50000000	—	Friedrich Wilhelm III.	50	1797
16585	66540	19000000	100000000	Maximilian Joseph	63	1790
6160	24640	9000000	36000000	Friedrich August	70	1763
6490	25960	10000000	20000000	Georg IV.	58	1820
6840	27360	18000000	30000000	Friedrich Wilhelm I.	41	1816
5005	20020	5500000	20000000	Ludwig August Wilhelm	58	1818
2725	10900	4500000	2500000	Wilhelm I.	78	1785
2940	11760	4000000	5000000	Ludwig IX.	68	1790
1825	7500	2800000	—	Friedrich VI.	53	1808
1125	4500	1600000	—	Wilhelm I.	48	1806
914	3656	1500000	3400000	Carl August	63	1758
900	3600	1400000	—	Emil Leopold August	48	1804
281	1124	350000	—	Bernhard Erich Freund	20	1803
159	636	200000	—	Friedrich	58	1780
387	1548	600000	1500000	Ernst	37	1806
1046	4184	1800000	8000000	Carl Friedrich Wilhelm August	17	1815
1756	7024	1800000	5000000	Friedrich Franz	64	1785
510	1240	500000	—	Georg Friedrich Carl	30	1816
1068	4272	1200000	—	Peter Friedrich Wilhelm	67	1785
1450	5800	1557584	3000000	Wilhelm	28	1816
315	1260	710000	—	Leopold Friedrich	26	1817
176	704	450000	—	Alexius Friedrich Christian	54	1796
161	604	320000	—	Ludwig	18	1812
215	860	300000	—	Günther Friedrich Carl	60	1794
220	880	275000	—	Friedrich Günther	27	1807
70	280	80000	—	Friedrich Hermann	45	1810
192	768	300000	—	Anton Aloys	59	1785
25	100	1200000	unbekannt.	Johann Nepomuk Joseph	61	1805
95	380	130000	—	Heinrich XIX.	31	1817
274	1096	420000	—	Heinrich XLII., zu Schlig.	69	1784
				Heinrich LIV., zu Lobenstein,	53	1803
				Heinrich LI., zu Ebersdorf	60	1773
239	956	400000	—	Georg Friedrich Heinrich	31	1813
362	1448	466500	—	Paul Alexander Leopold	24	1802
118	472	215000	—	Georg Wilhelm	36	1787
85	340	180000	—	Friedrich Ludwig	74	1751
237	948	800000	1600000	—	—	—
216	864	375000	300000	—	—	—
251	924	400000	500000	—	—	—
649	2596	1000000	3000000	—	—	—
145128	572509	201320984				
ohne die Befestigungen der Reichsfestungen bloß nach Injektion berechnet	ohne ; Procent Meeres ; mit diesem 658 ; 63.					

H. Uebersicht sämmtlicher europäischer Ritterorden.

		Zahl der Ritter.		Zahl der Ritter.			
1139	St. Jacobsorden	Portugal	unbekannt.	1748	Nordstern	Schweden	20 Ritter.
1147	Noisorden	Portugal	—	1750	Elisabeth Theresianische Militärstiftung	Oesterreich	314 (?) R.
1154	Orden des h. Lazarus	Frankreich	27 Ritter	1757	Militär Maria Theresien-Orden	Oesterreich	465 G. G. R.
1156	Orden v. St. Julian	Spanien	unbekannt.	1759	Für Militär: Verd.	Württemberg	500 G. G. R.
1160	Orden von Calatrava	Spanien	—	1759	Militär: Verdienst f. Protestanten	Frankreich	200 G. G. R.
1161	Orden von St. Jago de Compostella	Spanien	—	1764	Heil. Stephan	Ungarn	162 G. G. R.
1190	Konstantin-Orden	Neapel, Parma	—	1765	Heil. Stanislaus	Pohlen	unbekannt.
1200	Orden des h. Lazarus	Sardinien	—	1768	Löwenorden	Pfalz	15 Ritter.
1219	Danebrog	Dänemark	830 G. G. Ritt.	1769	Pour la vertu militaire	Schurhesen	96 Ritter.
1317	Orden v. Montesa	Spanien	unbekannt.	1769	Eiserner Helm	Schurhesen	63 Ritter
1319	Christorden	Papst	—	1769	Militär: Verdienst v. heil. Georg	Russland	1911 G. G. R.
1319	Christorden	Portugal	—	1770	Goldener Löwe	Schurhesen	85. G. R.
1350	Seraphinenorden	Schweden	78 G. G. Ritt.	1771	Orden Carls III.	Spanien	31 Ritter.
1350	Knieband	Großbritan.	33 Ritter.	1772	Wasa Orden	Schweden	262 Ritter.
1352	Der Verkündigung	Sardinien	unbekannt.	1782	Heil. Wladimir	Russland	12,240 G. G. R.
1309	Bathorden	Großbritan.	272 G. G. Ritt.	1783	Heil. Patrik	Großbrit.	15 Ritter.
1420	Elephantenorden	Dänemark	50 Ritter.	1791	Militär: Verdienst	Pohlen	unbekannt.
1430	Goldene Bließ	Oesterreich	48 Ritter.	1792	Marie Luise (D. D.)	Spanien	—
1435	Orden des h. Mauriz	Sardinien	unbekannt.	1799	Des heil. Ferdinands und des Verdienstes	Neapel	—
1444	Hubertus	Baiern	12 G. 102 Ritt.	1799	Halb Mond	Türkey	19 Ritter.
1469	Vom h. Michael	Frankreich	75 Ritter.	1802	Ehrenlegion	Frankreich	12,000 G. G. R.
1522	Schwertorden	Schweden	unbekannt.	1805	Eiserne Krone	Lombardey	66. G. G. R.
1540	Von der Distel	Großbritan.	75 Ritter.	1806	Luisen (D. D.)	Preußen	102 Damen.
1550	Vom goldnen Sporn	Papst	unbekannt.	1806	Civil-Verdienst	Württemberg	264 G. G. R.
1562	Des heil. Stephan	Toscana	22 Ritter.	1806	Militär Max Joseph	Baiern	241 G. G. R.
1578	Heil. Geist	Frankreich	30 Ritter.	1806	Kantenkronen	Sachsen	30 Ritter.
1607	Uß. v. Berg Carmel	Frankreich	27 Ritter.	1807	Ludwigsorden	Hessendarmst.	254 G. G. R.
1668	Sternkreuz (Damen-Orden)	Oesterreich	653 Damen.	1807	Milit. Verdienstord. Carl Friedrich	Baden	32 G. G. R.
1693	Militär: Verdienstord. des heil. Ludwig	Frankreich	5000 G. G. R.	1807	Heil. Joseph	Toscana	unbekannt.
1698	Heil. Andreas	Russland	110 Ritter.	1808	Leopoldsorden	Oesterreich	583 G. G. R.
1701	Schwarzer Adler	Preußen	112 G. G. R.	1808	Civil: Verdienst-Orden der hair. Krone	Baiern	207 G. G. R.
1702	Goldner Adler	Württemberg	75 Ritter.	1808	Orden beyd. Sicilien	Neapel	unbekannt.
1705	Rothe Adler	Preußen	481 R. in 3 Cl.	1811	Orden Carl XIII.	Schweden	28 G. G. R.
1705	Weisse Adler	Pohlen	18 Ritter.	1812	Preuß. Johanniterord.	Preußen	170 Ritter.
1711	H. Catharina (D. D.)	Russland	145 Damen.	1813	Eiserne Kreuz	Preußen	2,600 Ritter.
1715	Der Treue	Baden	140 Ritter.	1813	Orden der Treue	Brasilien	unbekannt.
1722	Alexander Newsky	Russland	210 Ritter.	1814	Militär-Wilhelmsord.	Niederlande	20 G. G. R.
1729	St. Georg	Baiern	78 G. G. Ritt.	1814	Vom niederl. Löwen	Niederlande	20 G. G. R.
1731	St. Michael	Pfalz	24 Ritter.	1814	Vom weissen Kreuz oder der Treue	Toscana	unbekannt.
1731	H. Elisabeth (D. D.)	Pfalz	20 Damen.	1815	Civil-Verdienst-Ord.	Sachsen	13 Ritter.
1732	Vom weissen Falken	Weimar	52 G. G. Ritt.	1815	Guelphenorden	Hanover	250 G. G. R.
1732	De l'Union parloit	Dänemark	19 Ritter.	1815	Der heil. Isabella	Spanien	unbekannt.
1735	St. Anna	Russland	16 825 G. G. R.	1815	Militärorden	Sardinien	—
1737	Heil. Heinrich	Sachsen	363 G. G. R.	1816	Der h. Hermengilde	Spanien	—
1738	Heil. Januarius	Neapel	unbekannt.				
1740	Pour le merito militair	Preußen	über 1000 Ritt.				

I. Entwurf der Bildung des deutschen Bundes = Heeres

nach den in den Grundzügen der Militär = Verfassung ausgesprochenen Bestimmungen, mit einer Uebersicht der europäischen Mächte in ihren wichtigsten statistischen Beziehungen zum Behufe der Vergleichung.

Statistische Ansicht der deutschen Bundes = Staaten.			Bundes = Staaten.	Contingent.				Waffengattung des Contingents.												Bemerkungen.						
Areal nach geogr. Quad. Meilen.	Bevölkerung.	Revenüen.		Armee = Corps.	Für das active Heer	Für die Reserve	Für das Ersatz = Depot	a) Für das active Heer.				b) Für die Reserve.				c) Für das Ersatz = Depot.										
								Infanterie	Cavallerie	Artillerie und freibare Mannschaften	Pionier u. Pontonier	Infanterie	Cavallerie	Artillerie und freibare Mannschaften	Pionier u. Pontonier	Infanterie	Cavallerie	Artillerie und freibare Mannschaften	Pionier u. Pontonier							
3677,22	9,482,227	63,500,000	III.	91,822	31,608	126,430	47,411	3562	67,680	10,536	5268	6828	948	1188	22,560	3512	1756	2276	316	1781	33,840	5268	2634	3414	474	Die k. k. österreichische Monarchie umfasst mit Einschluß der deutschen Lande 12210 Quad. Meilen mit 28,179,633 Einwohner mit 150,000,000 fl. Revenüen, und unterhält in Kriegzeiten ein Heer von 535,394 Köpfen. Wurden die Principien der Militärverfassung des deutschen Staatenbundes auf die ganze Monarchie ausgedehnt, so müßte ein Kriegsheer (ohne Ersatz = Depot) ersäen von 375,728 Köpfen. Die Seemacht soll in 35 Kriegsschiffen bestehen.
2767,24	7,923,439	47,000,000	IV. V. VI.	79,234	26,411	105,645	39,617	2977	56,534	8804	4402	5705	792	992	18,851	2935	1467	1902	264	1488	28,278	4402	2201	2852	396	Der preussische Königsstaat, die deutschen Lande mitgerechnet, wird angegeben zu 4989 Quad. Meilen mit 10,100,000 Einw., 60,000,000 fl. Einkünften. In Kriegzeiten werden 250,000 Mann ins Feld gestellt. Nach den Bundes = Principien würde ein Heer ohne Ersatz = Depot zu stellen von 134,606 Mann. Seemacht ist keine, und nur eine Fregatte vorhanden.
1406,95	3,560,000	30,258,137	VII.	35,600	11,867	47,467	17,800	1337	25,411	3951	1978	2563	356	440	8470	1319	659	854	119	669	12794	1978	999	1282	178	Der deutsche Staatenbund ohne Österreich und Preußen ist 4225,11 Quad. Meil. groß, zählt 12,757,822 Einw. Die Einkünfte betragen in 101,635,187 rhein. Gulden. Die Kriegsmacht bildet vier Armee = Corps von 170,107 Köpfen ohne Ersatz = Depot.
378	1,395,462	14,800,000	VIII.	13,955	4552	18,007	6978	524	9950	1551	775	1005	140	170	3320	517	258	335	47	262	4980	775	388	503	70	Der deutsche Staatenbund mit Einschluß der k. k. österreichischen und k. preussischen Gesamtlande umfasst 21,924,11 Quad. Meil., 51,037,455 Einw. mit 311,635,187 fl. Revenüen. Die Kriegsmacht bildete nach den Bundesstages = Bestimmungen, d. h. wenn sie auf Österreich und Preußens Gesamtstaaten angewendet würden, ohne Ersatz = Depot, ein Heer von 680,500 Köpfen in 16 bis 17 Armee = Corps. Die Seemacht besteht in 36 Segel.
272	1,000,000	9,000,000		Baden, Großherzogthum	10,000	3333	13,333	5000	376	7137	1112	555	730	100	120	2379	371	185	240	35	188	3536	555	278	366	50
193,30	619,500	4,000,000		Hessen, Kurfürstenthum	6195	2065	8260	3097	233	4421	689	314	416	62	70	1473	220	115	149	21	116	2211	314	172	223	31
5,10	14,500	80,000		Hessen = Jochern = Heringen Fürstenth.	145	48	193	72	6	104	16	8	10	1	2	55	5	3	3	—	1	51	8	4	5	1
2,50	5540	50,000		Lichtenstein	55	18	73	28	2	40	6	3	4	—	—	14	2	1	1	—	1	20	3	2	2	—
20,5	35,560	240,000		Hessen = Jochern = Sigmaring.	356	119	475	178	13	247	39	26	26	4	4	85	13	7	9	1	2	126	20	10	13	2
7	20,000	80,000		Hessen = Homburg	200	67	267	100	7	141	22	11	14	2	2	47	7	4	5	1	4	72	11	5	7	1
4	47,850	700,000		Frankfurt, freie Reichsstadt	479	150	629	230	18	341	53	27	35	5	6	115	18	9	11	2	9	171	27	13	17	2
881,95	3,138,418	28,950,000		Summa VIII. Armee = Corps	31,385	10,461	41,846	15,642	1179	21,401	3488	1743	2250	324	393	8470	1319	659	854	105	599	11200	1743	872	1130	157
355,22	1,200,000	9,000,000		IX.	12000	4000	16,000	6000	401	8555	1111	677	824	127	159	2351	444	223	281	40	225	4283	607	333	432	60
200,76	567,868	4,500,000	Hessen, Kurfürstenthum		5679	1833	7512	2839	213	4033	631	316	499	57	71	1351	211	105	136	19	107	2026	315	158	205	28
97,50	255,628	800,000	Luxemburg, Großherzogthum		2556	832	3388	1278	96	1324	234	122	154	26	32	609	95	47	61	8	46	912	142	71	92	13
102,50	302,769	1,760,000	Rassau, Herzogthum		3028	1009	4037	1514	114	2161	317	163	218	30	38	720	112	56	73	10	57	1081	168	84	109	15
67	201,000	1,500,000	Sachsen = Weimar, Großherzogth.		2010	670	2680	1003	76	1434	221	112	145	20	25	478	75	37	48	7	38	718	110	57	72	10
54,75	185,682	1,500,000	Sachsen = Gotha, Herzogthum		1857	619	2476	928	70	1335	205	103	134	17	23	412	69	34	47	6	35	663	104	51	66	9
18,92	54,400	330,000	Sachsen = Meiningen		544	181	725	272	20	334	61	30	39	5	7	129	20	10	13	2	10	194	30	15	20	3
10,97	29,706	510,000	Sachsen = Sildburg = Hausen		297	99	396	148	11	213	33	16	21	3	4	70	12	5	7	1	6	105	17	8	11	1
17	52,947	510,000	Anhalt = Dessau, Herzogthum		521	177	700	265	20	375	59	29	38	5	5	126	19	10	13	2	10	189	29	15	10	3
16	37,046	390,000	Anhalt = Köthen		370	123	493	185	14	233	41	21	27	4	1	88	13	7	9	1	7	132	21	10	13	2
15	32,454	390,000	Sachsen = Röhren	325	103	428	163	12	233	36	13	23	3	4	77	12	6	8	1	6	116	18	9	12	2	
23	45,117	275,000	Sachsen = Schwarzb. = Sondershaus. = Festh. = Rudolstadt	451	150	601	225	17	322	50	25	32	5	5	108	17	8	11	1	8	161	25	13	16	2	
22	53,937	220,000	Sachsen = Coburg, Herzogthum	539	180	719	279	20	337	60	30	39	5	7	128	20	10	13	2	10	193	30	15	19	3	
27	22,255	130,000	Reuß, ältere Linie, Fürstenth.	222	75	297	112	8	150	25	12	16	2	3	53	9	4	5	1	4	80	13	6	8	1	
20,45	52,205	420,000	Reuß, jüngere Linie	522	174	696	251	20	373	53	29	37	5	6	125	19	10	12	2	10	186	29	14	19	3	
1054,77	3,173,020	22,240,000	Summa IX. Armee = Corps	31,719	10,577	42,296	15,805	1114	22,011	3523	1702	2285	317	397	7550	1170	587	701	106	596	11,323	1763	831	1142	159	
682,96	1,305,351	10,000,000	X.	13,054	4351	17,405	6527	490	9117	1250	720	910	131	163	3100	483	242	313	44	245	4600	725	363	469	65	
171,50	360,000	1,900,000		Hannover, Königreich	3600	1200	4800	1800	135	2570	400	200	299	36	45	857	133	67	86	12	68	1284	200	100	130	18
71,74	209,600	1,670,550		Holstein, Herzogthum	2096	699	2795	1048	79	1466	223	116	151	21	26	499	78	39	50	7	39	750	116	58	75	10
223,88	358,000	1,800,000		Braunschweig	3580	1193	4773	1790	134	2555	398	199	258	36	45	851	133	66	86	12	67	1278	199	99	129	18
41	71,769	700,000		Mecklenburg = Schwerin, Großh. = Strelitz	718	239	957	359	27	512	80	40	52	7	9	171	27	13	17	2	14	256	40	19	26	4
120,45	217,769	1,260,000		Oldenburg	2178	726	2904	1093	82	1554	222	121	157	22	27	519	81	40	52	7	41	777	121	61	78	11
21,65	51,877	400,000		Waldeck, Fürstenthum	519	173	692	269	20	371	58	28	37	6	7	122	19	10	13	2	10	184	29	14	19	3
10	24,000	215,000		Lippe = Schaumburg, Fürstenth.	240	80	320	120	9	172	27	13	17	2	3	57	9	4	6	1	4	80	13	7	9	1
24	69,063	466,500		Detmold	691	230	921	343	26	433	72	38	50	7	9	164	23	13	17	2	13	246	39	19	23	3
5,80	41,650	375,000		Lübeck, freie Reichsstadt	407	135	542	205	15	291	44	23	23	2	5	97	15	7	10	1	8	144	23	11	15	2
3,50	48,500	400,000	Bremen	485	162	647	243	15	316	54	27	35	5	6	115	18	9	12	2	9	174	27	14	17	2	
6,31	129,800	1,000,000	Hamburg	1298	433	731	649	49	927	144	72	93	13	16	310	48	24	31	4	24	463	72	36	47	7	
1331,81	2,886,378	20,187,050	Summa X. Armee = Corps	28,863	9021	38,484	14,432	1084	20,604	3208	1603	2078	287	361	6868	1069	534	633	98	572	10,322	1604	801	1039	144	
11163,69	10,363,488	212,135,187	Total = Uebersicht	301,637	100,513	402,150	150,817	11,331	215,299	33,517	16,756	21,718	3019	3777	71,765	11,173	5585	7239	1007	5666	107,648	16,758	8378	10,859	1568	

Bemerkungen.

Die k. k. österreichische Monarchie umfasst mit Einschluß der deutschen Lande 12210 Quad. Meilen mit 28,179,633 Einwohner mit 150,000,000 fl. Revenüen, und unterhält in Kriegzeiten ein Heer von 535,394 Köpfen. Wurden die Principien der Militärverfassung des deutschen Staatenbundes auf die ganze Monarchie ausgedehnt, so müßte ein Kriegsheer (ohne Ersatz = Depot) ersäen von 375,728 Köpfen. Die Seemacht soll in 35 Kriegsschiffen bestehen.

Der preussische Königsstaat,

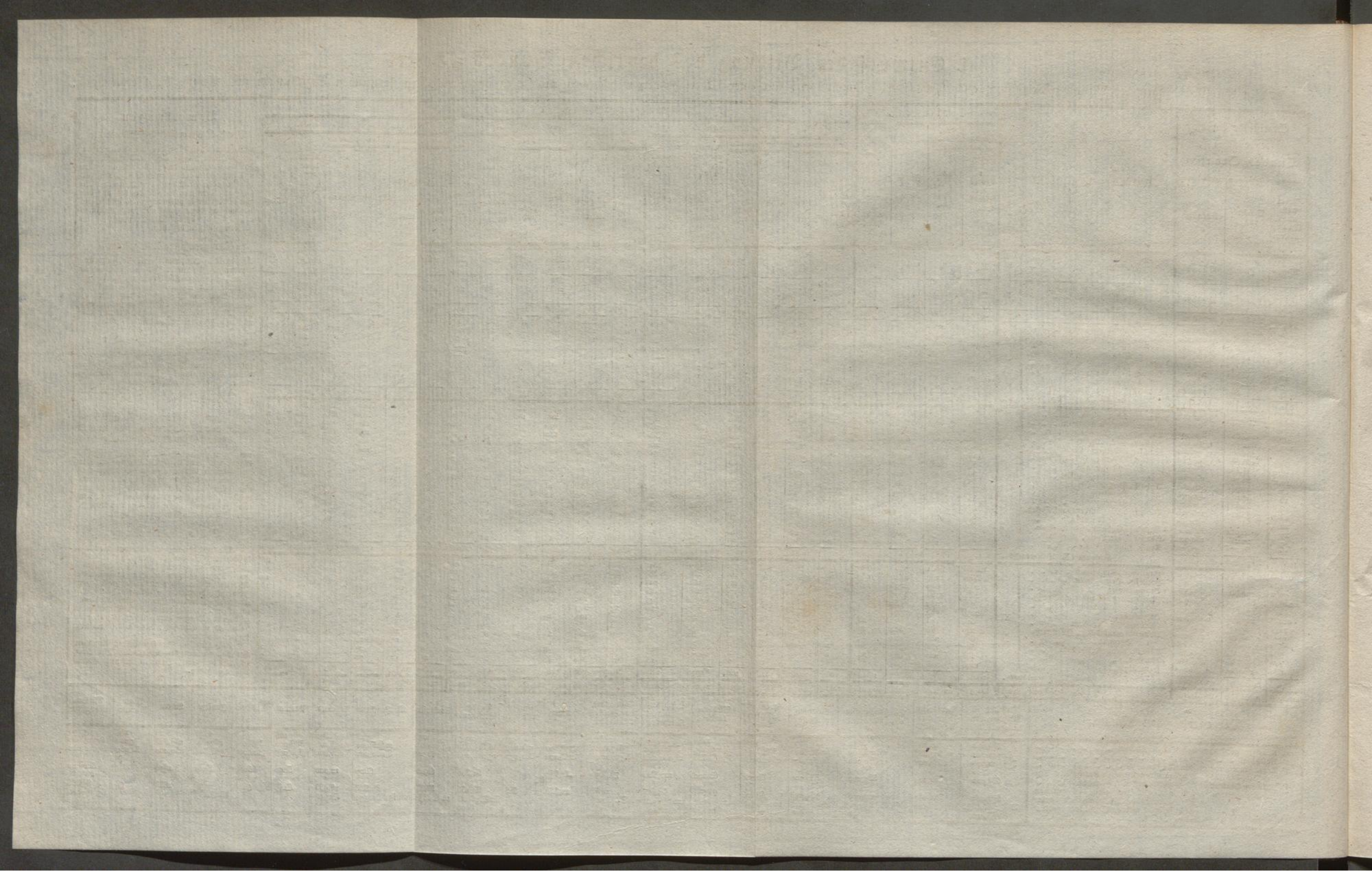
die deutschen Lande mitgerechnet, wird angegeben zu 4989 Quad. Meilen mit 10,100,000 Einw., 60,000,000 fl. Einkünften. In Kriegzeiten werden 250,000 Mann ins Feld gestellt. Nach den Bundes = Principien würde ein Heer ohne Ersatz = Depot zu stellen von 134,606 Mann. Seemacht ist keine, und nur eine Fregatte vorhanden.

Der deutsche Staatenbund ohne Österreich und Preußen

ist 4225,11 Quad. Meil. groß, zählt 12,757,822 Einw. Die Einkünfte betragen in 101,635,187 rhein. Gulden. Die Kriegsmacht bildet vier Armee = Corps von 170,107 Köpfen ohne Ersatz = Depot.

Der deutsche Staatenbund mit Einschluß der k. k. österreichischen und k. preussischen Gesamtlande

umfasst 21,924,11 Quad. Meil., 51,037,455 Einw. mit 311,635,187 fl. Revenüen. Die Kriegsmacht bildete nach den Bundesstages = Bestimmungen, d. h. wenn sie auf Österreich und Preußens Gesamtstaaten angewendet würden, ohne Ersatz = Depot, ein Heer von 680,500 Köpfen in 16 bis 17



K. K. Botschafter und Gesandtschaften in auswärtigen Staaten.

(In alphabetischer Ordnung.)

- Anhalt-Dessau Bernburg- und Cöthen, Hr. Adam Müller.
- Baden, Herr Vitomisky.
- Batzen, Herr Joseph Graf von Trauttmansdorff-Weinsberg.
- Brasilien, Herr Wenzel Freyherr von Mareschall.
- Cracau, Hr. Emanuel Lipowski Freyh. v. Lipowih.
- Dänemark, Se. Excellenz Herr August Freyh. von Steigentesh.
- Franckfurt, k. k. Gesandtschaft auf dem deutschen Bundestage, Se. Excell. Herr Johann Rudolph Graf von Buol-Schauenstein. — Herr Paul Anton Freyh. von Handel, Director der Bundes-Präsidential-Kanzley
- Frankreich, Se. Excell. Herr Carl Freyh. v. Vincent.
- Großbritannien, Se. k. k. Gnaden Herr Paul Fürst Esterhazy v. Galantha.
- Hannover, Unbesetzt. — Hermann Ritter von Greifenegg, Legationssecretär.
- Hessen-Cassel, Se. Excell. Herr Joh. Evang. Peter Theodor Freyh. v. Waquant-Geozelles.
- Hessen-Darmstadt, Nassau und freye Stadt Frankfurt, Herr Paul Anton v. Handel.
- Lucca, Herr Adam Graf v. Ficquelmont.
- Mecklenburg, Herr Carl Freyh. v. Binder-Kriegelstein.
- Niederlande, Herr Felix Graf v. Mier.
- Portugal, Herr Lothar Ritter v. Werks.
- Preußen, Se. Excell. Herr Stephan Graf v. Zichy.
- Rom, Se. Excellenz Herr Anton Graf von Apponyi.
- Rußland, Herr Ludwig Freyh. v. Ledgetern.
- Sachsen, Herr Ludwig Graf v. Bombelles.
- Sardinien, Herr Franz Freyh. Binder von Kriegelstein.
- Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt, Herr Adam Müller.
- Schweden, Herr Graf v. Woyna.
- Schweiz, Se. Excell. Herr Franz Alban v. Schraut.
- Sicilien, (Beide) Seine k. k. Gnaden Herr Ludwig Fürst v. Jablonovskiy.
- Spanien, Se. k. k. Gnaden Herr Ludwig Georg Fürst v. Starhemberg.
- Toscana, Herr Adam v. Ficquelmont.
- Türkey, Herr Rudolph Graf v. Lüchow.
Herr Joseph Edler v. Raab, k. k. Agent zu Jassy. — Bassilius Kantemir, Agentie-Cancelliere. — Anton Dagonfsky, Agentie-Dolmetsch. — Ernest Freyh. von Hiller, k. k. Dolmetsch-Gehülfe.

Herr Franz Fleischhackel v. Hockenau, k. k. Agent zu Budapest. — Carl Uditsky, k. k. Agentie-Cancelliere — Carl Freyherr von Sougnac, k. k. Dolmetsch-Gehülfe.

Herr Joseph Freyherr von Simbschen, k. k. Consul zu Traunk in Bosnien.

Württemberg, Freyherr Carl Pruby-Geleny.

K. K. General-Consuln, Vice-Consuln und Agenten, in auswärtigen Staaten.

- Acre, Herr Anton Catafago, Vice-Consul.
- Adrianopel, Herr Marcin, Consularagent.
- Agosta, } Unbesetzt.
- Aigles, }
- Alasio, }
- Aleppo, Hr. Esdras Ritter v. Piciotto, General-Consul.
- Algeciras, Herr Joh. Bapt. Tesi, Consularagent.
- Alghari, Unbesetzt.
- Algier, Hr. M'Donell, prov. General-Agent.
- Alicante, Herr Thomas Peter Arabet, Consul.
- Alexandretta, Herr August Fornetti, Vice-Consul.
- Alexandria, Herr Franz Champion, Vice-Consul.
- Amsterdam, Hr. Bernhard v. Carl, General-Consul.
- Ancona, Herr Joseph v. Hoch General-Consul.
- Antwerpen, Herr Carl Ritter v., Pelgrom, Consul.
- Arta, Herr Franz Zanini, Consul.
- Athen, Herr Georg Gropius, Vice-Consul.
- Barcelona, Unbesetzt.
- Bari, Herr Traversa, Vice-Consul.
- Barletta, Herr Passaretti.
- Baruth, Herr Peter Savella, Consularagent.
- Bastia, Herr Aloys Cecconi, Vice-Consul.
- Bayonne, } Unbesetzt.
- Bengalen, }
- Bisceglia, Herr Jacob Bergande, Vice-Consul.
- Bordeaux, Hr. Eduard v. Bethmann, General-Consul.
- Bremen, Herr Heinrich Sengstock, Consul.
- Brindisi, Herr Dominic Beruda, Vice-Consul.
- Cadix, Herr Joseph v. Nerini, General-Consul.
- Cagliari, Herr Salvator Rossi, Consul.
- Cairo, Herr Carl Roffetti v. Rosenhügel, Ritter des österr. kais. Leopolds-Ordens, General-Consul.
- Calais, (Unbesetzt.)
- Canea, Herr Paul Barbieri, Consularagent.
- Canton, Herr Eduard Watts, General-Consul.
- Carlsforke, } Unbesetzt.
- Castelmare, }
- Cattanea, }
- Cefalonia, Herr von Inghioetri, Consularagent.
- Cefalu, } Uebersetzt
- Cerigo, }
- Cherson, }

- Civita vecchia, Herr Nicolaus Palomba, Consul.
 Copenhagen, Herr Heinrich Graf v. Bombelles, General-Consul.
 Corfu, Herr Joh. v. Weis, Oberstwachmeister und General-Consul.
 — — — Leonard v. Brattagliano, Ritter des österr. kais. Leopolds-Ordens, Vice-Consul.
 Cornetha, Herr Joseph Dasti, Consularagent.
 Caron, Herr Johann Burna, Consularagent.
 Cracau, Herr Emanuel Lippowski, Freyh. v. Lippowih, General-Consul.
 Cyprien, Herr Anton Caprara, Vice-Consul.
 Danzig, Unbesetzt.
 Dardanellen, Herr Marius Kantopulo, Vice-Consul.
 Delfzyl, Hr. Voss, Consular-Agent.
 Diepe, Hr. de Sane, Consular-Agent.
 Dünkirchen, Unbesetzt.
 Durazzo, Herr Joseph Amil. Fedeschini, Vice-Consul.
 Ferrmo. (Unbesetzt).
 Ferrara, Hr. Joh. Ant. Maria Morana, Vice-Consul.
 Finale, Unbesetzt.
 Galatz, Herr Manzoli v. Carolari, Starost.
 Gallipoli, Herr Nic. Rossi, Vice-Consul.
 Genua, Herr Joseph v. Martignoni, Ritter des österr. kais. Leopolds-Ordens, General-Consul.
 Gibraltar, Herr Peregrin v. Aichen, Viceconsul.
 Gurgenti, Herr Philipp Lauricella, Vice-Consul.
 Hamburg, Herr Daniel Muzenbeker, Consul.
 Havre de Grace, Herr Johann Baptist de la Haye le Bouis, General-Consul.
 Helsingör, Herr Ludwig Lindberg, Vice-Consul.
 Honfleur, Herr Coudre la Coudrais, Consularagent.
 Jaffa, Unbesetzt.
 Janinna, Herr Franz Zanini, Consul.
 Isle de France, } Unbesetzt.
 Jthaka, }
 Jozia, Herr Joseph Wallis, Consularagent.
 Lattaehia, Herr Bazzari, Consularagent.
 Leipzig, Herr Adam Müller, General-Consul.
 Licata, Unbesetzt.
 Limassol, Hr. Hadgy Cristodulo Vera, Consularagent.
 Lipari, Unbesetzt.
 Lissabon, Hr. Bothar, Ritter v. Berks, General-Consul.
 Livorno, Herr Ignaz Steph. v. Raicevich, k. k. General-Consul.
 — — — Joseph Fausch, Vice-Consul.
 London, Unbesetzt.
 Lübeck, Herr Theobald Freyh. v. Kurzrock, Consul.
 Madras, } Unbesetzt.
 Mascali, }
 Mahon, Herr Theodor Ladico, Consularagent.
 Malaga, Herr Johann Bengo, Vice-Consul.
 Malta, Herr Ignaz Seiler, Consul.
 Manfredonia, Hr. Valentin Gerbaez, Vice-Consul.
 Manopoli, Hr. Joh. Bernhard Brunelli, Vice-Consul.
 Marsala, Unbesetzt.
 Marseille, Herr Nicolaus Rüd, General-Consul.
 (St.) Maura, } Unbesetzt.
 Mazzara, }
 Melazzo, }
 Messina, Herr Georg Caglia, Consul.
 Missolongi, Unbesetzt.
 Mola di Bari, Herr Natal Caligaris, Vice-Consul.
 Molfetta, Herr Salvat. Bernardini, Vice-Consul.
 Morea, Herr Franz Zanini, Consul.
 Neapel, Herr Aloys Raymund, General-Consul.
 Napoli di Romania, Hr. Dallmar, Consularagent.
 Naxia, Herr Ghirardi, Vice-Consul.
 Nizza, Herr Joseph v. Negri, Consul.
 Noto, Unbesetzt.
 Odesa, Herr Christoph Samuel von Thom, Ritter des öst. kais. Leopolds-Ordens, General-Consul.
 Orstano, Unbesetzt.
 Ortona, Herr Johann Sannoner, Vice-Consul.
 Otranto, Hr. Franz Freyh. v. Bassalu, Vice-Consul.
 Ostende, Herr v. Vette, Vice-Consul.
 Palermo, Herr Max. v. Novakzy, General-Consul.
 Patrasso, Herr Franz Zanini, Vice-Consul.
 Patti, Unbesetzt.
 Pesaro, Herr Vincenz Perfetti, Vice-Consul.
 Petersburg, Herr Jacob Kraule, General-Consul.
 Philadelphia, Herr Bartholom. Freyh. v. Stürmer, General-Consul.
 Piombino, Unbesetzt.
 Porto Ferrajo, Hr. Dominik Bigeschi, Vice-Consul.
 Porto Maurizio, Unbesetzt.
 Ravenna, Herr Cajetan Mambelli, Vice-Consul.
 Remo, } Unbesetzt.
 Rigo, }
 Rhodos, }
 Rodosso, }
 Rotterdam, }
 Rouen, }
 Salonichi, Herr Peter Enoch, Consul.
 Santorini, Herr Johann Delenda, Consularagent.
 Savona, Unbesetzt.
 Scalanuova, Herr Vincenz di Filippo.
 Sciacca, Unbesetzt.
 Scio, Herr Franz Lukovich, Vice-Consul.
 Scutari, Hr. Johann Peter Pallarien, Vice-Consul.
 Seres, Unbesetzt.
 Seviglia, Herr Franz Beadamante, Consularagent.
 Sinigaglia, Herr Vitalino Pasquali, k. k. Consul.
 Smyrna, Hr. M. A. Vertrand, k. k. General-Consul.
 Spezzia, Unbesetzt.
 (St.) Stephan, Herr Cajetan Filipadi, Consul.
 Syraeusa, Herr Cajetan Bufardeci, Consul.
 Taganrod, Herr Balthasar Drascovich, Vice-Consul.

- Teracina, Herr Aloys Franchi, Consularagent.
 Terel, Herr Christianas, Consular-Agent.
 Tine, Herr Maria Peleocava, Vice-Consul.
 Toulon, Herr Franz Gazzino, Vice-Consul.
 Trani, Herr Marcus Parlender, Vice-Consul.
 Trapani, Herr Anton Gister, Vice-Consul.
 Travnik, Herr Joseph Freyherr v. Simschen, Consul.
 Tripoli di Barbaria, Herr Hammer Warrington,
 Prov. General-Agent.
 Tripoli di Soria, Herr Johann Georg Cahissis
 Consularagent.
 Tunis, Herr Anton Nyßen, prov. General-Agent.
 Ulm, Herr Johann Joseph Kindervatter, Consul.
 Valeria en Caix, Herr Alfons le Seigneur, Con-
 sularagent.
 Verignaco. Unbesetzt.
 Warschau, Herr Franz Maria v. Du Chet, k. k. Ge-
 neral-Consul.
 Zante, Herr Dionys Venimata, Consularverweser.
- L. Außwärtige Bottschaften und Gesandtschaften
 am k. k. Hofe.**
- Anhalt-Bernburg, Herr Jos. Freyh. v. Erstenberg
 zum Freyenbäum.
 Anhalt-Deßau, Herr Friedrich Ritter v. Borsch.
 Baaden, Herr Carl v. Lettenborn.
 — Carl Bougine, großherzogl. Legationsrath.
 — Adolph von Philippsborn, großherzogl.
 Attaché bey der Gesandtschaft.
 Heinrich v. Fabrice, großherz. Legationsrath.
 Baiern, Herr Johann Gottlieb Eduard Freyh. v.
 Stainlein.
 — Leopold von Hinsberg, Legationsrath.
 Dänemark, Hr. Joachim Fried. Graf v. Bernstorff.
 — Joseph v. Kof, königl. dänischer Lega-
 tionsrath.
 — David Heinrich v. Pilgram, königl. dän.
 Legationsrath.
 Frankreich, Se. Excell. Herr Ludwig Carl Victor
 de Riquet.
 Herr Chev. de St. Mars 1. }
 — Schwebel, 2. } Bottschafts-
 — Edmund v. Boisle Comte 3. } Secretär.
 Großbritannien, Se. Excell. Herr Carl Wilhelm
 Vane Lord Stewart.
 Herr Robert Gordon, 1. Bottschafts-
 Secretär.
 — Fikroy, }
 — Bloomfield, } Bottschafts-Attaché.
 — Lord Brednock, }
 — Bligh, }
 — Aston, }
 Hamburg, Herr Vincenz Rumpf.
- Hannover, Herr Ernest Graf v. Hardenberg.
 — Friedrich Rheinfelder, königl. handv.
 Legationsrath.
 Herr Georg Rheinfelder, königl. handvrischer
 Legationskanzlist.
 Hessen-Cassel, Herr Carl Edmund Friedrich Freyh.
 v. Münchhausen.
 Herr Georg Freyherr von und zu Schachten,
 Legationssecretär.
 Johann Andra Merk.
 Hessen-Darmstadt, Herr Ludwig Freyherr von
 Braun.
 Hohenzollern-Sigmaringen, Herr Franz Aloys
 Edler v. Kirchbauer.
 Johanner-Orden, Se. Excell. Herr Vincenz Graf
 v. Kolowrat-Liebsteinsky.
 Herr Maximilian v. Paul, Legationssecretär.
 — Theodor Joseph Neuhaus, Legations-
 commis.
 Lucca, Herr Chevalier Pedro de Cavallos.
 Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Herr
 Franz Dietrich von und zu Erbmannszahl.
 Nassau, Herr Carl v. Odelga.
 Niederlande, Herr Gerh. Freyh. Carl von Spaen zu
 Vorstanden.
 Herr Franz Adrian Suermont-Perfoons,
 Legationssecretär.
 Portugal und Brasilien, Herr Chevalier Na-
 varra d'Andrade.
 Herr Chev. von Miranda: Nepilla, Lega-
 tions-Rath.
 Preußen, Herr Freyh. v. Krusemark.
 — Piquot, Legations-Rath.
 — v. Matolay, königl. Rath.
 — Marquis Franz v. Luchinski, Attaché.
 — Wernhart, königl. Secretär.
 Neuß, Herr Joseph Friedrich Freyh. v. Haan.
 Rom, Se. Excell. Monsignor Paul Graf v. Leardi.
 Herr Johan Muzi, Auditor.
 — Fabricius v. Ostini, Secretär.
 — Benedict Satoriy, 2. Secretär.
 — August Bohl, Translator und Secretär.
 — Bartholomä Borzaniak, Caplan.
 Rußland und Pohlen, Herr Georg Graf von
 Golowkin.
 Herr Michael v. Ott, Gesandtschaftsrath.
 — Paul v. Fromana, 1. Legationssecretär.
 — Gregor v. Koudriaffsky, 2. Legations-
 Secretär.
 — Freyh. v. Rüdman, 3. Legations-Secretär.
 — v. Pokasowsky, Hofrath.
 Sachsen, Herr Friedrich Albert Graf von der Schu-
 lenburg-Klosteroda.

Herr Georg August von Griessinger, Legationsrath.

— Johann Andreas Merk, Legationsrath.

Sachsen: Coburg, Herr Vincenz Sertele.

Sachsen: Gotha, Herr Friedrich Ritter v. Vorsch.

Sachsen: Hildburghausen, Herr Johann Andreas Heinrich v. Fabrice.

Sachsen: Meiningen, Herr Friedrich Ritter von Vorsch.

Sachsen: Weimar, Herr Piquot.

Sardinien, Herr Graf von Rossi.

— Carl Graf v. Rossi.

Schweden, Herr Nicolaus Fried. Freyherr von Palmstierna.

Herr Olof von Nordenfeld, Legations-
Secretär.

Schweiz, Herr Ferdinand Müller.

Herr Thaddäus Klimkowsky.

— Joseph Arzt.

Sicilien (Beyde) Herr Alvaro Fürst v. Ruffo,
Bothschafts-Secretär. (Uebersetzt.)

Spanien, Sr. Excellenz Herr Chevalier Pedro de Cevallos.

Herr Chevalier de Carnerero, Bothschafts-
Secretär Sr. kathol. Majestät.

— Chevalier d'Arana, Bothschafts-Cavallier.

— Cheval. de Gomez.

— — de Viniegra

— — de Omulnyan

— — d'Argair

} Attaché.

Toscana, Herr Carl v. Odelga.

— Ferdinand Nieb, Secretär.

Türkey, Herr Johann v. Maurojeni.

— Joh. Bapt. v. Eibling, Secretär.

— Georg Papa, Dolmetsch.

Württemberg, Herr Ulrich Lebrecht Graf v. Max-
delsloh.

Herr Johann Gottlob Kästner, Legations-
Secretär.

M. Auswärtige Consuln und Agenten in den k. k. Seestädten.

In Cattaro.

Großbritannien, Herr Augustin Reggio.

Sicilien (Beyde) Herr Joseph Mismaani.

In Fiume.

Großbritannien, Herr Johann Beard.

— Joseph Lamel.

Rom, Herr Melchior Marchese Vandini.

Rußland, Herr Melissino.

Sardinien, Herr Gregor Medanich.

In Lussin und Cherso.

Großbritannien, Herr Johann Glubich.

In Mayland.

Frankreich, Herr Mauvertuis.

Rom, Herr Aloys Conte Alborghetti.

Sardinien, Herr Ludwig Cavalliere Bonamico.

Schweiz, Herr B. Mapeaci.

Sicilien (Beyde), Don Carlo Rametta.

In Porto Re.

Rom, Herr Franz Nordia.

In Ragusa.

Großbritannien, Herr Thomas Turner.

Frankreich, Herr La Roche St. Andre.

Rom, Herr Stephan Glumacz.

Rußland, Herr Coronelli.

Sicilien (Beyde), Herr Stephan Glumacz.

In Sebenico.

Rom, Herr Donato Ghelpi.

Sicilien (Beyde), Herr Andreas Biani.

In Spalato (Spalatro).

Rom, Herr Dominik Feracini.

Sicilien (Beyde), Herr Jos. Carl Jama.

In Triest.

Amerika, Herr William B. Barmey.

— Johann Allen

Bayern, Herr Schnell. Griot.

Dänemark, Herr Joseph Friedrich Kenner v. Öster-
reicher.

Frankreich, Herr de la Rue.

— Lefebvre.

Großbritannien, Herr Georg von Düring.

Lucca, Herr Carl Ritter von Lellis.

Modena, Herr Joseph Friedrich Kenner von Öster-
reicher.

Portugal, Herr Felix Friedrich Giraud.

Preußen, Herr Carl Franz Brandenburg.

Rom, Herr Carl Maffei.

Rußland, Herr Casar Ritter v. Pellegrini (Water).

— Carl v. Pellegrini (Sohn).

Sardinien, Herr Hieronymus Velusco.

— Franz Velusco.

Schweden, Herr J. Ludwig Weber.

Schweiz, Herr Andra Griot.

— Noi Courvoisier.

Sicilien (Beyde), Herr Franz Giustini.

Spanien, Herr Carl Ritter von Lellis.

— Franz v. Colin.

Toscana, Herr Mathäus Tomastini.

Türkey, Herr Michael Bassili.

In Venedig.

Bayern, Herr Cornet.

Dänemark, Herr Martens.

Frankreich, Herr Gaillard.
 Großbritannien, Herr Richard Cheval. Hoppner.
 Luca, Herr Carl Ritter v. Rusconi.
 Modena, Herr Danni.
 Portugal u. Brasilien, Herr Franz Cattaneo.
 Rom, Herr Heinrich Falconi.
 Rußland, Herr Ritter von Maranji.
 Sardinien, Herr Ameri.
 Schweden, Herr Todorovich.
 Sicilien (Beyde), Herr Ignaz Carabellu.

Spanien, Herr Carl Ritter v. Rusconi.
 Toscana, Herr Marcus Ant. Zanona.
 Tärkey, Herr Todorovich.

In Zara.

Rom, Herr Julius Anton Giuppani.
 Sicilien (Beyde), Herr Joseph Salghetti.

In Beng.

Rom, Herr Anton Accurti.
 Sicilien (Beyde), Herr Michael Dalla Costa.

II. Pantheon des Nationalruhmes der Länder und Völker des österreichischen Kaiserthumes.

A. Historische Uebersicht der Hauptmomente des Entstehens, Ausbildens und des Wachsthums des österreichischen Kaiserthums. *)

Vor dem Jahre v. Chr. 594
 gehört das eigenliche Osterreich, und der größte Theil der Länder dieser Monarchie, noch nicht zum Schauplatz solcher Begebenheiten, welche die Geschichte als ihr bekannte Thatsachen aufnimmt und nur dunkle Sagen lassen scythische Horden unter dem Nahmen Hyperboräer als Wilde in solchem umherirren.

Die Einwanderung oder das Vorhandenseyn der Celten in den jetzigen österreichischen Ländern ist bestimmter, seit 595

Die Feldzüge der Römer im Noricum und Pannonien (oder dem eigentlichen Erzherzogthum Osterreich, Steyermark, Kärnthen, Krain und einem Theile von Ungern), unter August, endigen mit gänzlicher Besiegung der Bewohner der Länder am rechten Donau-Ufer n. Ch. 16

Carnunt in der Gegend von Peironet ist die Hauptstadt des Stammlandes der österreichischen Monarchie, und längere Zeit die Residenz des gelehrten Kaisers Marcus Aurel, welcher 180
 in dem kleineren Wien, (doch schon Stadt und römisches Municipium) gestorben.

*) Der erste und zweite Jahrgang dieses im strengsten Sinne des Wortes österreichischen Hauskalenders enthielten geographisch statistische Uebersichten unserer Monarchie; wenn dort der Bestand derselben geschildert wurde, wie er ist, so sieht man in dieser historischen Uebersicht des Kaiserthums die Darstellung dessen, wie dasselbe das ward, was es gegenwärtig ist.

In demselben Carnunt wird Septimius Severus zum Kaiser gewählt 191

Die Verödung Carnunts, welches unter den Römern ansehnlicher als Wien war, geschah um 370

Wien (Vindobona auch später Fabiana genannt), erscheint bereits als ordentliche Stadt, auf der Reisetafel des Kaisers Theodosius mit 2 Thürmen 390

Aber mit dem Anfange des 5. Jahrhunderts endigte die römische Oberherrschaft über das Noricum und Pannonien, und Gothen, Hunnen, Ostrogothen und Rugier vertrieben sich aus dem Besitze des Landes, schnell nach einander, nur letztere verweilten sich unter eigenen Königen längere Zeit.

Ankunft des heiligen Severin im heutigen Osterreich, der die christliche Religion daselbst verbreitet, und durch seine Frömmigkeit, durch seinen Einfluß bey dem rugischen Könige, so wie durch seine Kenntniß der Heilkunde, der Wohlthäter der Einwohner dieser Gegenden wird 450

Eine neue, aber nur kurz dauernde geistige Cultur-Epöche beginnt von diesem Zeitpuncte

Die Longobarden wandern hier ein, um das Jahr 527
 treten aber bereits 560

das Land den wilden Horden der Avaren ab.

Der Ennsfluß war die Gränzscheide des fränkischen Reichs und Avariens, und nie weiter als bis an solchen, dehnte sich als ein Bestandtheil des Frankenreichs, das Gebieth der bairischen Herzoge aus.

Ungefähr um das Jahr 740
 wurde von Ruprecht des Heiligen Schülern und Nachfolgern im Bekehrungsgeschäfte der Avaren die Kirche zu St. Ruprecht in Wien erbaut